

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

FÜR DEUTSCHLAND

127. Jg. 11./12. Januar 2020 / Nr. 2

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,80 Euro, 2063

## 12 000 Teilnehmer bei Mehr-Konferenz



„Colors of Hope“ – Farben der Hoffnung – lautete das Motto der Glaubenskonferenz des Gebetshauses Augsburg. Auf großes Interesse stießen die Vorträge des Theologen Johannes Hartl (Foto: Gebetshaus). **Seite 15**

## USA: Alkoholverbot war (nicht) berauschend



Vor 100 Jahren untersagte ein Verfassungszusatz in den USA „berauschende“ Getränke. Die Menschen ließen sich aber nicht bevormunden und entwickelten ungewöhnliche Ideen des Schmuggels. **Seite 26**

## Gutes Klima durch grüne Klöster



Sie sind Vorreiter: Der Abtei von Münster-schwarzach gelang die Wende zu erneuerbaren Energien. Kloster Plankstetten betreibt ökologische Landwirtschaft mit Rücksicht auf die Natur. **Seite 16/17**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**V**or zehn Jahren, am 14. Januar 2010, nahm das Verhängnis für die Kirche in Deutschland seinen Lauf: Drei Männer, die am Berliner Canisius-Kolleg selbst zu den Opfern gehörten, offenbarten sich Jesuitenpater Klaus Mertes. Er machte den Missbrauch öffentlich, und es folgte, was Kardinal Reinhard Marx als „annus horribilis“ bezeichnete – ein schreckliches Jahr.

Das eigentliche Verhängnis hatte viel früher mit dem schrecklichen Unrecht begonnen, das perverse Geistliche an jungen Menschen begingen. Für die führenden Vertreter der Kirche begann eine schwere Zeit – geradezu eine Buße für Taten, die sie selbst nicht begangen hatten. Sie nahmen die Herausforderung an.

In Deutschland und weltweit ist mittlerweile viel geschehen, das Leid der Opfer zu lindern und Missbrauch entschieden zu verhindern. Unser „Thema der Woche“ (Seite 2/3) blickt darauf zurück. Keineswegs in allen gesellschaftlichen Bereichen, in denen es Missbrauch gibt, wurde so energisch reagiert wie seitens der Kirche. Die Reaktionen in Medien und Öffentlichkeit sind diesbezüglich im Vergleich zu 2010 eher verhalten.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Breslau bestärkt Europas Einheit

**M**it einem Fest der Nationen endete das 42. Europäische Taizé-Jugendtreffen in Breslau, an dem Tausende Jugendliche aus allen Ländern des Kontinents teilnahmen. Frère Alois würdigte die Begegnung in Polen als Bekenntnis zum Glauben und zu den Wurzeln der europäischen Einigung. Nächste Stadt der Begegnung ist Turin. **Seite 5**



Foto: KNA

Seit zehn Jahren beschäftigt der Missbrauchsskandal die Kirche in Deutschland. Auch international erhitzt das Thema die Gemüter: Im Februar 2019 fordern Demonstranten vor der Engelsburg in Rom eine bessere Missbrauchs-Prävention.



VOR ZEHN JAHREN

# Eine Lawine der Schande

Erinnerungen und ein Brief des Schulleiters lösen am Berliner Canisius-Kolleg den Missbrauchs-Skandal aus: Schnell gerät die Kirche unter Generalverdacht

**BERLIN – An einem Januartag im Jahr 2010 machen sich in Berlin drei Männer, alle Mitte 40, auf den Weg in ihre frühere Schule, das katholische Canisius-Kolleg. Sie haben einen Termin mit dem Schulleiter, Pater Klaus Mertes, und wollen mit ihm darüber sprechen, was ihnen vor Jahrzehnten in der Einrichtung angetan wurde, wie sie von zwei Patres bedrängt und missbraucht wurden. Dass sie an jenem 14. Januar eine Lawine lostreten, ist damals wohl keinem bewusst.**

Mertes versichert den Männern, ihren Schilderungen zu glauben. Rund eine Woche später schreibt er einen Brief an ehemalige Schüler der 1970er und 80er Jahre und ruft sie auf, sich zu melden, wenn ihnen Ähnliches widerfahren ist. Am 28. Januar berichtet die „Berliner Morgenpost“ erstmals und als Erste über das Schreiben.

In den kommenden Wochen melden sich mehr als 100 ehemalige Schüler. Auch an anderen – nicht nur kirchlichen – Schulen werden Fälle publik. Schnell wird klar, dass das Ausmaß immens ist. Und dass Kirche und Politik handeln müs-

sen. In der deutschen Presse wird das Thema aufgegriffen und erreicht riesige Dimensionen, die vor allem – aber nicht nur – das Vertrauen in die Kirche und kirchliche Einrichtungen erschüttern.

Im Verlauf der Recherchen gerät etwa auch die sogenannte Reformpädagogik, insbesondere an der Odenwaldschule, ins Visier. Und die Berliner Grünen müssen sich ihrer Vergangenheit stellen: In schwulen Arbeitsgruppen hatten Pädophile Straffreiheit für ihr menschenverachtendes Treiben gefordert und in der Partei ein offenes, teils positiv gestimmtes Forum gefunden.

## Opfer am „Eckigen Tisch“

Die katholische Kirche setzt mit dem Trierer Bischof Stephan Ackermann einen Missbrauchsbeauftragten ein, der auch an dem von der Bundesregierung einberufenen Runden Tisch sitzt. Matthias Katsch, einer der drei Schüler, die sich zuerst gemeldet hatten, gründet mit anderen Betroffenen für ihre Sache die Initiative „Eckiger Tisch“.

Seitdem ist viel passiert: Die katholische Kirche verschärfte ihre Leitlinien zur Prävention und zum

Umgang mit Missbrauchsfällen mehrmals. Seit diesem Jahr sind sie für alle Bistümer einheitlich und bindend. Betroffene können zudem eine Anerkennungszahlung beantragen. Die Bischöfe gaben eine Studie

zum Missbrauch in der Kirche in Auftrag, deren Ergebnisse nicht zuletzt den Reformprozess Synodaler Weg miteinleiteten. Inzwischen gibt es in beiden Kirchen Anlaufstellen und Missbrauchsbeauftragte.

## Hintergrund

### Gegen Zahlungen per Kirchensteuer

Osnabrücks Bischof Franz-Josef Bode hat sich gegen Zahlungen an Missbrauchsoffer aus Kirchensteuermitteln ausgesprochen. Es gebe aus der Vergangenheit Besitz, Einkünfte und Zinsen, aus denen man das Geld nehmen könne, sagte der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz im Interview mit dem NDR. „Ich glaube, dass man das aus unmittelbaren Kirchensteuern nicht tun darf.“

Derzeit diskutieren die katholischen Bischöfe in Deutschland über ein neues Verfahren für Entschädigungszahlungen an Betroffene von sexuellem Missbrauch durch Geistliche. Eine Arbeitsgruppe schlug im September zwei Modelle vor: eine Pauschale

von rund 300 000 Euro pro Opfer oder ein abgestuftes Verfahren, bei dem je nach Schwere des Falls zwischen 40 000 und 400 000 Euro gezahlt werden könnten.

Unklar ist die Finanzierung. Zuletzt hatten sich mehrere Diözesen gegen einen Rückgriff auf Kirchensteuermittel gewandt. Der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, der Trierer Bischof Stephan Ackermann, hatte hingegen erklärt, zur Finanzierung könnten auch Kirchensteuermittel verwendet werden. Die Kirchenmitglieder seien als Solidargemeinschaft in der Pflicht. Weitere Schritte für eine bundesweite Regelung sollen Ende Januar vorgelegt werden.

Auch die Politik beließ es nicht bei den Empfehlungen des Runden Tisches: Auf die schnell eingesetzte erste Missbrauchsbeauftragte, die frühere Bundesfamilienministerin Christine Bergmann (SPD), folgte 2011 Johannes-Wilhelm Rörig. Er hat das Amt, dessen Befristung längst aufgehoben worden ist, noch immer inne: Inzwischen steht ihm ein Betroffenenrat zur Seite.

Zudem gibt es eine unabhängige Aufarbeitungskommission, bei der sich bereits rund 1700 Opfer aus allen gesellschaftlichen Bereichen gemeldet haben. Ein 2019 eingesetzter Nationaler Rat mit Vertretern aus Politik und Zivilgesellschaft soll noch stärker darauf achten, dass Beschlüsse und Vorgaben tatsächlich umgesetzt werden.

## Mehr Verständnis

Opfer von sexuellem Missbrauch haben inzwischen auch mehr Rechte vor Gericht. So brauchen sie bei einem Prozess nicht mehrfach auszusagen. Zudem wurden die zivilrechtlichen und vor wenigen Wochen auch die strafrechtlichen Verjährungsfristen bei Missbrauch verlängert. 2019 wurde zudem das Opferentschädigungsgesetz reformiert, so dass jetzt auch Betroffene von sexueller Gewalt leichter Hilfe und Unterstützung bekommen können.

Gegen Kinderpornografie im Internet verschärfte die Bundesregierung ebenfalls die Gesetze. Seit ein paar Jahren ist auch der Verkauf oder Handel mit Nacktbildern von Kindern und Jugendlichen sowie der Besitz sogenannter Posing-Fotos strafbar.

Trotz aller Maßnahmen bleibt die Zahl der gemeldeten Missbrauchsfälle erschreckend hoch. Rund 14 600 gemeldete Fälle gab die polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2018 an. Rörig will deshalb 2020 eine große Aufklärungskampagne im Stil der Anti-Aids-Kampagne aus den 1980er Jahren starten und mehr Menschen für das Thema sensibilisieren. Die Politik reagiert mit weiteren Gesetzesverschärfungen: Sie will Anbieter sozialer Medien stärker in die Pflicht nehmen.

Auch für die Kirchen bleibt die Bekämpfung von Missbrauch weiter ganz oben auf der Prioritätenliste. Neben den einheitlichen Leitlinien für alle Bistümer sollen 2020 die Eckpunkte zur Aufarbeitung von Missbrauch umgesetzt werden, auf die Rörig und Ackermann sich verständigt hatten. Uneins sind die Bischöfe noch darüber, in welcher Höhe Entschädigungen gezahlt und wie diese finanziert werden sollen (siehe Kasten). *Birgit Wilke*

## CHRONOLOGIE DES SKANDALS

# Schatten der Vergangenheit

Wie die Kirche seit zehn Jahren Missbrauch aufarbeitet und bekämpft

**Die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA), die den Missbrauchsskandal seit seinem Beginn vor zehn Jahren verfolgt, hat wichtige Stationen zu einer Chronologie zusammengefasst.**

**Januar 2010:** Der Leiter des Canisius-Kollegs der Jesuiten in Berlin, Pater Klaus Mertes, macht durch einen Brief an ehemalige Schüler den Skandal an seiner Schule bekannt. Jesuiten hätten in den 1970er und 80er Jahren Schüler sexuell missbraucht. Er löst eine Welle von Enthüllungen zu Missbrauchsfällen in der Kirche, aber auch in Schulen und anderen Institutionen aus.

**Februar 2010:** Die Bischöfe bitten auf der Vollversammlung in Freiburg um Entschuldigung wegen der Missbrauchsfälle. Der Trierer Bischof Stephan Ackermann wird Sonderbeauftragter für das Thema. Eine Opfer-Hotline wird eingerichtet. Ab März beteiligt sich die Kirche am Runden Tisch der Bundesregierung.

**August 2010:** Die Bischöfe verschärfen ihre „Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch“. Glaubhaft verdächtige Geistliche müssen nun umgehend vom Dienst suspendiert werden.

**September 2010:** Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, schlägt einen „breiten Reflexionsprozess“ von Bischöfen, Priestern und Laien vor, um Vertrauen wiederzugewinnen. Die Bischöfe stellen ein Präventionskonzept vor. Jedes Bistum soll eine entsprechende Stelle einrichten.

**Juli 2011:** Die Bischöfe kündigen zwei Forschungsprojekte zur wissen-

schaftlichen Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs in der Kirche an.

**Dezember 2012:** Die Ergebnisse des ersten Forschungsprojekts werden vorgestellt. Der Forensiker Norbert Leygraf kommt darin unter anderem zu dem Schluss, dass nur wenige katholische Priester, die Minderjährige missbraucht haben, im klinischen Sinne pädophil seien.

**August 2013:** Die Bischofskonferenz veröffentlicht abermals verschärfte Richtlinien zum Umgang mit sexuellem Missbrauch. Danach sollen Kleriker, die Schutzbefohlene missbraucht haben, nicht mehr in den Seelsorgedienst zurückkehren dürfen, wenn „dieser Dienst eine Gefahr für Minderjährige oder erwachsene Schutzbefohlene darstellt oder ein Ärgernis hervorruft“. Ein komplettes Beschäftigungsverbot für sexuell übergriffig gewordene Priester nach dem Beispiel der US-Bischöfe lehnt die Bischofskonferenz ab.

**März 2014:** Die Bischöfe beauftragen einen Forschungsverbund um den Mannheimer Psychiater Harald Dreßing mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung.

**2016:** Eine erste Teilstudie wird vorgestellt. Diese hatte Missbrauchsuntersuchungen aus anderen Ländern in den Blick genommen. Danach waren die Täter in erster Linie Gemeindepfarrer und andere Priester (über 80 Prozent). Bei rund einem Drittel wurde eine emotionale oder sexuelle Unreife festgestellt, bei jedem fünften eine Persönlichkeitsstörung und bei 17,7 Prozent Merkmale von Pädophilie. Alkoholabhängig waren 13,1 Prozent der Täter.

**September 2018:** Bei der Herbstvollversammlung der Bischöfe stellen beteiligte Wissenschaftler die Ergebnisse der von den Bischöfen in Auftrag gegebenen Missbrauchsstudie vor.

**März 2019:** Nach intensivem Ringen beschließen die deutschen Bischöfe einen „verbindlichen Synodalen Weg“, um nach dem Missbrauchsskandal Vertrauen zurückzugewinnen und nach den systemischen Ursachen des Missbrauchs zu fragen.

**September 2019:** Die Bischöfe beschließen in Fulda, die Entschädigung von Opfern neu zu regeln und deutlich auszuweiten. Über die Höhe der Entschädigung und die Frage, ob das Geld aus Kirchensteuern bezahlt werden soll, kommt es zu einer heftigen Debatte. Eine von der Bischofskonferenz beauftragte Arbeitsgruppe hatte Entschädigungen von bis zu 400 000 Euro empfohlen.

**November 2019:** Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, und der Trierer Bischof Stephan Ackermann einigen sich auf Eckpunkte zur Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch. Demnach soll die Aufarbeitung in den katholischen Bistümern transparent und nach einheitlichen Kriterien erfolgen.

**Dezember 2019:** Spitzenvertreter aus Politik und Zivilgesellschaft nehmen an der Auftaktsitzung eines Nationalen Rats zur Bekämpfung von sexuellem Missbrauch teil. Er soll die Strukturen für Schutz, Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche dauerhaft sichern.



▲ Pater Klaus Mertes machte vor zehn Jahren den Missbrauch öffentlich, als frühere Schüler des Canisius-Kollegs ihn mit ihren Erlebnissen konfrontierten. Fotos: imago images/Jürgen Ritter, KNA (2)

## Kurz und wichtig



### Evangelikale für Trump

Der Jesuitenpater und USA-Experte Godehard Brüntrup (Archivfoto) sieht die Evangelikalen im Wahljahr in den USA fest an der Seite von Präsident Donald Trump. Über 80 Prozent hätten ihn gewählt. Sie seien damit eine ganz wichtige Gruppe. Die meisten der vorwiegend im Süden und in der Mitte der USA lebenden Wähler sähen sich als Verlierer der Globalisierung, sagte Brüntrup. Da in den USA die Religionszugehörigkeit nicht erhoben wird, gibt es keine offiziellen Angaben zur Zahl der Evangelikalen. Die Präsidentschaftswahl in den USA ist für den 3. November 2020 geplant.

### Ethik an der Schule

Die Kirche in Österreich begrüßt die im Regierungsprogramm von ÖVP und Grünen vorgesehene Einführung von Ethikunterricht für Schüler, die keinen Religionsunterricht besuchen. Bildung sei grundlegend für friedliches Zusammenleben und Solidarität, sagte der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl. Den geplanten Ethikunterricht für alle Schüler, die an keinem konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, nannte er „sinnvoll und notwendig“, gerade mit Blick auf die größer werdende Gruppe von Jugendlichen ohne religiöses Bekenntnis.

### Altersgerechtes Haus

Die Bundesregierung stockt die Fördermittel für die Schaffung barrierefreien Wohnraums auf. Wie das für Bau zuständige Bundesinnenministerium in Berlin mitteilte, werden die Mittel in diesem Jahr von 75 auf 100 Millionen Euro erhöht. Haus- oder Wohnungseigentümer können laut Angaben bis zu 6250 Euro erhalten, wenn sie auf den Standard „Altersgerechtes Haus“ umrüsten. Einzelne Maßnahmen, etwa das Entfernen von Türschwellen sowie der Einbau von Aufzügen, werden mit bis zu 5000 Euro gefördert.

### Umfrage: Klimaschutz

Umwelt und Klimaschutz spielen für die Deutschen laut einer „Spiegel“-Umfrage eine besonders wichtige Rolle. Für 42 Prozent ist der Klimaschutz das wichtigste Thema bei der in der zweiten Jahreshälfte anstehenden deutschen EU-Ratspräsidentschaft. Als weitere wichtige Themen wurden Migration und Zuwanderung, Digitalisierung sowie die Gleichstellung von Mann und Frau genannt.

### Könige gestohlen

Eine Solidaritätsaktion für Flüchtlinge könnte rechtliche Folgen haben. Unter dem Motto „Ausgegrenzt – Dreikönige vor den Toren Europas“ hatten Aktivisten in rund 15 deutschen Kirchen zwei der Heiligen Drei Könige aus der Krippe entwendet und ein Infoblatt hinterlassen: Sie wollten zeigen, dass zwei Könige es heute wohl nicht zum Jesuskind schaffen würden, weil sie in Flüchtlingslagern stecken. Die Gemeinde Sankt Pankratius in Köln hat daraufhin zunächst Anzeige wegen Diebstahls erstattet. „Auf das Elend Geflüchteter in Lagern aufmerksam zu machen, ist wichtig“, erklärte Pfarrer Wolfgang Fey. „Nur hier ist es völlig verdreht.“ Viele Gottesdienstbesucher seien enttäuscht gewesen.



▲ Die Trauer ist groß: Zahlreiche Menschen zündeten im Gedenken an die Affen, die beim Brand im Krefelder Zoo starben, Kerzen an.

## BRAND IM KREFELDER ZOO

# „Starke emotionale Bindung“

Seelsorger betreuen Pfleger der im Feuer verendeten Affen

**KREFELD (KNA) – In der Silvesternacht kamen im Krefelder Zoo mehr als 30 Affen zu Tode. Eine Himmelslaterne (eine Art brennendes Lampion) soll das Affenhaus in Brand gesetzt haben. Nun beginnt für Tierpfleger und Zoobesucher die Verarbeitung des Ereignisses.**

Kurz nach dem Brand im Krefelder Zoo hatten eine Frau und ihre beiden erwachsenen Töchter aus Krefeld sich freiwillig bei der Polizei gemeldet und angegeben, dass sie in der Silvesternacht mehrere von Hand beschriebene Himmelslaternen aufsteigen haben lassen. Die Ermittler gehen davon aus, dass eine davon das Affenhaus entzündet hat.

Pfarrer Frank Josef van de Rieth zollte den drei Frauen, den mutmaßlichen Verantwortlichen, Respekt für ihre Ehrlichkeit. Sie hatten sich nach der Silvesternacht selbst bei der Polizei gemeldet. Nach bisherigem Kenntnisstand will der Feuerwehrseelsorger aber nicht von einer moralischen Schuld der Frauen sprechen: „Da ist niemand, der frei und bewusst entschieden hat: Ich möchte jetzt das Affenhaus anzünden.“ Die Krefelderinnen würden sich sicherlich trotzdem schuldig fühlen.

Auch die Tierpfleger, denen es Notfallseelsorger Dietmar Krebbers zufolge nicht gut geht, werden begleitet. „Die Menschen brauchen jetzt jemanden, der zuhört. Die Pfleger haben eine sehr starke emotionale Bindung zu den Tieren“, erklärte der Koordinator der ökumenischen Notfallseelsorge Krefeld. Es hätten bereits Gespräche stattgefunden. Krebbers war auch am Neujahrsmorgen am Brandort. „Die Tierpfleger haben einen ganz wesentlichen Bezugspunkt ihres Lebens verloren.“

Mit seinem Team werde er weiterhin die Zoo-Mitarbeiter da sein.

Die öffentliche Trauer um verstorbenen Affen im Krefelder Zoo hält der Münsteraner Theologe Rainer Hagencord für nachvollziehbar. „Die Menschen, die die Tiere im Zoo besucht haben, spüren: Das sind unsere Verwandten“, sagte der Leiter des Instituts für Theologische Zoologie der Philosophisch-Theologischen Hochschule. „Hier zeigt sich eine große Verbundenheit.“ Einerseits hätten Klimaschutzbewegungen wie „Fridays for Future“ die Öffentlichkeit für Tier- und Umweltthemen sensibilisiert, andererseits seien Affen dem Menschen ohnehin sehr nahe.

### Räume der Trauer

Vor allem für Zoo-Mitarbeiter, die über Jahre eine enge Beziehung zu den Tieren aufgebaut haben, sollten nun Räume der Trauer geschaffen werden, lautet der Rat des Priesters und Biologen. „Die Trauer um einen verlorenen Menschen ist nicht viel anders als die Trauer um ein Tier“, betonte er. Die Tierpfleger müssten über ihren Verlust sprechen dürfen. Außerdem könne ein Abschiedsritual helfen, erklärte der Priester.

Hagencord äußerte die Hoffnung, dass die Brandkatastrophe den Blick auf das weltweite Artensterben lenken werde. „Ich verstehe die dramatische Situation als Aufruf, beim Einkauf auf Dinge zu verzichten, die den Lebensraum von Orang-Utans und Schimpansen vernichten“, sagte er. Gleichzeitig wies der Theologe auf Tiere hin, die unter industrieller Massenzucht leiden: „Wo ist die Empörung über die Tiere, die in Tierfabriken und Schlachthöfen verschwinden?“

## Ein Bauwerk wird Backwerk

Konditorin backt Torte mit Motiv der Rosette von Notre-Dame

**PARIS (KNA) – Eine 40 Euro teure Torte mit der Rosette der Kathedrale Notre-Dame ist derzeit Verkaufsschlager in Paris. Zeitweise ist sie sogar ausverkauft.**

Wie die französische Ausgabe der Zeitung „Huffington Post“ berichtet, hat Nina Metayer, Konditorin des Jahres 2017, bisher 200 Torten gebacken. Die Kuchenform habe sie aus einem 3D-Druck gefertigt, sagt sie.

Mit zwölf Metern Durchmesser gehört die gotische Rosette im südlichen Querhaus von Notre-Dame zu den größten Europas. Sie entstand um 1260.

Die Kathedrale war im April 2019 durch einen Brand stark beschädigt worden. Bis 2024 will Staatspräsident Emmanuel Macron sie wieder aufbauen. Knapp eine Milliarde Euro von insgesamt 320 000 Spendern sind dafür zugesagt.

## TAIZÉTREFFEN IN Breslau

## „Zeichen der Freundschaft“

Zehntausende Jugendliche beteten für Frieden und Einheit

**BRESLAU (KNA) – Mit einem gemeinsamen Gebet und Besuchen in den Gastfamilien ist zum Jahreswechsel das 42. Europäische Taizé-Jugendtreffen in Breslau (polnisch: Wrocław) zu Ende gegangen, an dem Tausende junger Leute teilnahmen. Das „Fest der Nationen“ am Silvesterabend stand im Zeichen der Völkerverständigung.**

Der Leiter der Taizé-Gemeinschaft, Frère Alois, forderte beim Abschlussgebet zum Einsatz für Frieden und Einheit zwischen den Ländern auf. Dazu könnten besonders junge Menschen einen Beitrag leisten. Das Jugendtreffen gewinne in Zeiten großer europäischer Probleme neue Aktualität. Konflikte könnten oft nur grenzüberschreitend gelöst werden.

Der Zusammenhalt werde von mehreren Seiten herausgefordert, sagte Frère Alois. „In Taizé sind wir beeindruckt vom Engagement so vieler von euch, die Schöpfung zu bewahren, die Artenvielfalt zu schützen und unsere Lebensweise zu vereinfachen.“ Das Konsumdenken habe „viel zu viel Platz eingenommen, als ob sich das Glück kaufen ließe“. Die Konfessionen müssten sich für den Klimaschutz zusammenschließen.

Rund 14 000 junge Menschen aus ganz Europa waren nach Polen gekommen, um gemeinsam zu beten, zu singen und sich kennenzulernen. Das Motto lautete „Unterwegs und doch verwurzelt bleiben“. Der Breslauer Erzbischof Józef Piotr Kupny würdigte das Treffen als „Zeichen der Freundschaft“. Die Teilnehmer sprächen zwar verschiedene Sprachen, seien aber „im Herzen ver-

bunden“. Dies sei ein „wichtiger Teil der Antwort auf die Probleme heutzutage“.

Im Vorfeld hatte Papst Franziskus zu mehr Engagement für den Klimaschutz ermuntert. Der christliche Glaube verlange, „auf die neuen Herausforderungen unserer Gesellschaften zu reagieren, insbesondere auf die Gefahren, die unser gemeinsames Haus bedrohen“, hieß es in der Botschaft des Pontifex.

Das nächste Europäische Taizé-Treffen findet über Silvester 2020 im italienischen Turin statt. Der Turiner Erzbischof Cesare Nosiglia, der für die Ankündigung eigens nach Breslau gereist war, zeigte sich erfreut über die Wahl seiner Stadt. „Endlich – es ist ein tolles Gefühl, dass all die jungen Menschen schon in einem Jahr zu uns kommen und ihren Ésprit mitbringen werden“, sagte er. Geplant ist den Angaben zufolge unter anderem eine Sonderausstellung des weltberühmten Turiner Grabtuchs.

## Weg des Vertrauens

Die jährlichen Europäischen Treffen sind Teil eines „Pilgerwegs des Vertrauens auf der Erde“, der seit mehr als 40 Jahren von Taizé angeregt wird. Die Jugendlichen kommen zu Gebet und Begegnung zusammen. Themen sind Völkerverständigung, Frieden, Glaube und soziales Engagement. Der Gemeinschaft von Taizé gehören etwa 100 Brüder aus rund 30 Ländern an, Katholiken und Christen aus verschiedenen evangelischen Kirchen. Sie wollen durch ihr monastisches Leben ein Zeichen der Versöhnung zwischen den gespaltenen Christen und getrennten Völkern sein.



▲ Das Abendgebet mit Frère Alois in der Breslauer Jahrhunderthalle war für die Jugendlichen täglicher Höhepunkt. Auch Workshops, Gespräche, gemeinsame Unternehmungen und eine internationale Silvesterfeier prägten das Treffen. Foto: KNA



## Leserreise Burgund

Kultur und Genuss im Herzen Frankreichs

4. bis 9. Oktober 2020

BEAUNE | CASSISSIUM | DIJON | ABBAYE DE FONTENAY |  
CHÂTEAU D'ÉPOISSES | SEMUR-EN-AUXOIS |  
CHÂTEAUNEUF-EN-AUXOIS | VÉZELAY | CLUNY |  
KLOSTER TOURNUS | FELSEN VON SOLUTRÉ | BESANÇON

Entdecken Sie exklusiv mit der Katholischen SonntagsZeitung eine der schönsten und kulturell vielfältigsten Regionen Frankreichs – das Burgund! Eine reiche Kulturgeschichte, die sich in historischen Stadtzentren, großen Klöstern und Abteien, Schlössern und Burgen zeigt, eine hervorragende Küche und natürlich sein Wein machen das Burgund zu einem attraktiven Reiseziel.

## 1. Tag AUGSBURG – BADEN-BADEN – BEAUNE

Anreise nach Beaune mit Stopp in Baden-Baden, das wir bei einer Stadtführung erkunden.

## 2. Tag BEAUNE – CASSISSIUM – DIJON

Am Vormittag Besichtigung des Hôtel-Dieu in Beaune und Stadtrundgang. Anschließend Führung im Cassissium mit Verkostung. Am Nachmittag Besichtigung von Dijon, der Hauptstadt Burgunds, mit seinen prachtvollen Gebäuden und zahlreichen Kirchen.

3. Tag CHÂTEAUNEUF-EN-AUXOIS – SEMUR-EN-AUXOIS –  
CHÂTEAU D'ÉPOISSES – ABBAYE DE FONTENAY

Nach einem Halt bei der imposanten Festungsanlage Châteauneuf-en-Auxois bummeln wir durch die malerische Kleinstadt Semur-en-Auxois. Führung durch das Château d'Époisses mit Käseverkostung. Anschließend Besichtigung der Abtei von Fontenay, einer der ältesten Zisterzienserabteien in Europa. Abendessen in einer „Ferme Auberge“.

## 4. Tag BASILIKA SAINTE-MARIE-MADELEINE IN VÉZELAY – WEINPROBE

Führung in der berühmten Basilika Sainte-Marie-Madeleine in Vézeley, Spaziergang durch den mittelalterlichen Ort. Danach Besuch einer Weinkellerei mit Weinprobe.

## 5. Tag CLUNY – FELSEN VON SOLUTRÉ – KLOSTER TOURNUS

Rundgang durch die Abtei von Cluny mit der einst größten Kirche der Christenheit. Halt beim Felsen von Solutré, dann Besuch der gut erhaltenen Abteikirche Saint-Philibert in Tournus. Abendessen in einem traditionellen Restaurant.

## 6. Tag BEAUNE – BESANÇON – AUGSBURG

Auf der Rückreise machen wir einen Zwischenstopp in Besançon, Hauptstadt der Region Franche-Comté, wo wir eine Stadtführung in deutscher Sprache erhalten.

Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Hörmann-Reisen. Alle Fahrten erfolgen mit dem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“.



Preis pro Person im DZ: EUR 1112,00

Abfahrt: 7.30 Uhr in Augsburg

Anmeldeschluss 31. Juli 2020

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82 ·  
Katholische SonntagsZeitung · Leserreisen · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg ·  
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de



Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Burgund“

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Januar

... dass Christen, Angehörige anderer Religionen und alle Menschen guten Willens sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen.



## GEBETSVIDEO

### Papst ruft zu Versöhnung auf

ROM (KNA) Im ersten Gebetsvideo des Papstes für 2020 ruft Franziskus zum gemeinsamen Friedensengagement von Gläubigen und allen Menschen guten Willens auf. „In unserer geteilten und zersplitterten Welt möchte ich zur Versöhnung und zur Brüderlichkeit unter allen Glaubenden und Menschen guten Willens einladen“, so der Papst in dem Video, das der Vatikan in der vorigen Woche veröffentlichte.

Der knapp eine Minute lange Streifen zeigt zwei Männer unterschiedlicher Herkunft, die sich zunächst kritisch gegenüberstehen. Doch dann entschließen sie sich, eine auf sie zulaufende brennende Zündschnur auszutreten. Der Glaube leite die Menschen dazu an, Werte des Friedens, des Zusammenlebens und des Gemeinwohls zu verbreiten, so Franziskus weiter.

Das Papstvideo wird in 14 Sprachen veröffentlicht – zuletzt kamen Vietnamesisch, Polnisch, Suaheli und Kinyarwanda hinzu, das unter anderem in Ruanda und Ost-Kongo gesprochen wird. Im Jahr 2019 wurden die Videos nach Angaben der Initiative „Weltweites Gebetsnetzwerk des Papstes“ von mehr als zwölf Millionen Menschen gesehen.

# Abschied eines Mächtigen

Papst Franziskus nimmt den Rücktritt von Kardinaldekan Angelo Sodano an

ROM – Am 21. Dezember 2019 ist im Vatikan eine Ära zu Ende gegangen. Papst Franziskus nahm an diesem Tag mit einem *Motu proprio* – einem persönlichen Beschluss – den „altersbedingten und freiwilligen“ Rücktritt von Kardinal Angelo Sodano als Dekan des Kardinalskollegiums an. Gleichzeitig legte der Papst fest, dass die Amtszeit des Kardinaldekans künftig auf fünf Jahre begrenzt bleibt.

Offiziell gibt es neben dem Papst keine „Nummer Zwei“ im Vatikan. Immer wieder wird zwar behauptet, dem Kardinalstaatssekretär käme diese Rolle zu. Doch eigentlich ist das wichtigste Amt nach dem Papst das jenes Kurienmitarbeiters, der das Kardinalskollegium repräsentiert und ein Konklave einberuft. Das sind die Aufgaben des Dekans des Kardinalskollegiums.

Mit dem Papstbeschluss, dieses Amt zeitlich zu begrenzen, reformiert Franziskus einen wichtigen Teil der Kurie: den Kreis der Kardinäle. Seit dem 13. Jahrhundert gab es in den Regeln dafür keine nen-

nenswerte Änderung. In neun Jahrhunderten traten nur zwei Kardinäle freiwillig als Dekane des Kollegiums zurück. 1993 und 2002 wollten die jeweiligen Amtsinhaber als über 80-Jährige wieder in ihre Heimat zurückkehren – außerhalb Roms ist das Amt des Dekans nicht sinnvoll auszuüben.

### Ein Kardinal, zwei Ämter

Kardinal Sodano war am 22. April 2005 bereits 78 Jahre alt, als er zum Dekan ernannt wurde. Er folgte in diesem Amt Kardinal Ratzinger nach, der zum Papst gewählt worden war. Für kurze Zeit war Sodano unter Benedikt XVI. sogar gleichzeitig auch Kardinalstaatssekretär, eine Ämterdupplung, die seit 1828 nicht mehr vorgekommen war. Als ihn ein Jahr später Tarcisio Bertone im Amt des Kardinalstaatssekretärs ablöste, durfte der aus dem Piemont stammende Kurienkardinal die für den Staatssekretär vorgesehene große und prächtige Vatikan-Wohnung hinter dem Petersdom behalten.

Dank diesem Wohnsitz konnte Sodano weiterhin direkten Einfluss

auf die Kurie ausüben. Schließlich ist der 92-Jährige noch immer agil und flink, worüber viele staunen. Nach dem Amtsverzicht von Benedikt XVI. 2013 war es Sodano, der das Konklave organisierte, das Kardinal Bergoglio wählte. Sodano selber durfte nicht in die Sixtinische Kapelle mit einziehen, da er die Altersgrenze von 80 Jahren für die wahlberechtigten Kardinäle schon überschritten hatte. Vor dem Konklave hatte er als Wortführer jener Gruppe gegolten, die sich für den damaligen Mailänder Kardinal Angelo Scola als neuen Papst ausgesprochen hatte. Angeblich soll diese Gruppe im Konklave schließlich für das Zustandekommen der Stimmenmehrheit für Bergoglio ausschlaggebend gewesen sein.

### Umstrittene Osterpredigt

Sodano galt bereits während des Pontifikats von Johannes Paul II. als umstrittene Persönlichkeit, da er als Nuntius in Chile während der Pinochet-Diktatur den Vatikan vertreten hatte. In dieser Zeit geschahen in der Kirche in Chile auch die schlimmen Missbrauchsfälle durch Geistliche. Öffentliche Kritik zog der damalige Kurienkardinal noch einmal auf sich, als er im Mai 2010 in der Ostermesse auf dem Petersplatz Berichte über die Missbrauchskrise als „Geschwätz des Augenblicks“ abtat. Damals protestierte der Wiener Kardinal Christoph Schönborn gegen die Äußerung. Doch Schönborn wurde dafür gerügt und musste sich bei Sodano persönlich entschuldigen.

Mit der Neuregelung will Papst Franziskus das Amt des Dekans des Kardinalskollegiums klarer definieren. Es handele sich um eine wichtige Aufgabe, sagte Franziskus. Die Kardinäle wählen ihren „primus inter pares“ selbst. Dieser bleibt für fünf Jahre im Amt. Die Dauer kann aber auf Geheiß des Papstes verlängert werden. Sodano soll nun den Titel des „emeritierten Dekans“ erhalten.

Mario Galgano



▲ Kardinal Angelo Sodano (links), ehemaliger Kardinaldekan, im Juli 2018 bei einem Gottesdienst im Petersdom. Foto: KNA

# DIE WELT



## PERSONALENTSCHEIDUNGEN IM VATIKAN

# Die Kirche als weltweite Caritas

Für Franziskus' Kurienreform spielen zwei neue Kurienmitarbeiter eine zentrale Rolle

**ROM – 2020 wird das Jahr der Kurienreform. Im Hinblick auf die Einführung der neuen Konstitution (Verfassung) des Heiligen Stuhls hat Franziskus noch kurz vor Ende des alten Jahres zwei wichtige Schlüsselpositionen im Vatikan besetzt. Die neue „Mannschaft“ soll ihm bei der Durchführung der neuen Kurienordnung helfen.**

Im Vatikan hat die Personalentscheidung am 8. Dezember für Aufsehen gesorgt: Der philippinische Kardinal Luis Antonio Tagle wird Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker (*wir berichteten*). Es handelt sich um eine der mächtigsten und einflussreichsten Einrichtungen an der römischen Kurie. Damit nimmt Tagle eine wichtige Schlüsselposition in der Administration der weltweiten Kirche ein.

Die Hauptaufgabe der Kongregation besteht darin, Bischöfe in Asien, Afrika und Ozeanien zu unterstützen und bei Bischofsernennungen in diesen Gebieten zu beraten. Das sind etwa ein Drittel aller Diözesen weltweit. Galten diese Weltregionen früher noch als Missionsländer, prägen mittlerweile Priester und Ordensleute aus diesen Kontinenten maßgeblich auch den Alltag der Kirche in Europa und Nordamerika.

### Schon 2013 „papabile“

Das Bild der katholischen Kirche wird Kardinal Tagle somit in den kommenden Jahren auf jeden Fall direkt beeinflussen. Bereits beim Konklave 2013, das Jorge Mario Bergoglio wählte, galt Tagle als einer der „papabili“, der Favoriten für das Papstamt. Kein Geheimnis ist es auch, dass der Filipino als künftiger Papst die Linie von Franziskus fortführen würde.



◀ Im Januar 2015 feierten Franziskus und Kardinal Luis Antonio Tagle gemeinsam bei einer Begegnung mit Familien in einer Arena in Manila. Die Geste der drei ausgestreckten Finger kommt aus der Gebärdensprache und heißt: „I love you.“

Foto: KNA

Wegen seines für vatikanische Verhältnisse jungen Alters – er ist 62 Jahre alt – galt er jedoch bisher als nicht wählbar, auch nicht für wichtige vatikanische Ämter. Dass er nun eine Schlüsselrolle im Vatikan einnimmt, bewerten Vatikan-Beobachter als „starkes und klares Zeichen“ von Papst Franziskus. Was dieser derzeit dringend braucht, sind vertrauenswürdige Kurienmitarbeiter, die ihm bei der Einführung der neuen Vatikan-Verfassung behilflich sind.

Franziskus' Mammut-Projekt wird seit seinem Amtsantritt erarbeitet. Die neue Konstitution wird jenes Gebilde, das Johannes Paul II. aufgebaut hat, maßgeblich verändern und umstrukturieren. Sein größter Wunsch sei es, sagte Franziskus in seiner Ansprache an die römische Kurie am 21. Dezember, dass alle an ein und demselben Strang ziehen.

Diesem Bild des loyalen und treuen Franziskus-Anhänger entspricht Kardinal Tagle. Der bisherige Erzbischof von Manila gilt als geachteter Theologe. Er wurde von Benedikt XVI. mit der Kardinalswürde aus-

gestattet. Franziskus lobte ihn immer wieder für seinen Einsatz für die Armen in der philippinischen Hauptstadt. So wie Bergoglio gilt Tagle als „Kirchenmann der Peripherie“.

### Die meisten Katholiken

Hinzu kommt, dass die Philippinen das asiatische Land mit der zahlenmäßig größten katholischen Gemeinschaft sind. So war Tagle Gastgeber und Organisator der bisher größten Heiligen Messe mit dem Papst, als im Januar 2015 etwa sechs Millionen Gläubige an einem Gottesdienst beim Besuch von Franziskus in Manila teilnahmen.

Wie die neue Verfassung heißen wird, wurde noch nicht offiziell bekannt. Der Titel, den der Vatikan bisher bekannt gab, lautet „Praedicate Evangelium“ (Verkündet das Evangelium). Mit der Reform soll Tagles Dikasterium zur wichtigsten Vatikanbehörde aufgewertet werden. Insgesamt soll der Vatikan künftig keine Kontrollstelle mehr sein, sondern Impulsegeber und Koordi-

nierungszentrale, wünscht sich der Papst. Die bisherige Glaubenskongregation soll somit „herabgestuft“ werden. Dies wird wohl vor allem in konservativen Kreisen für Unmut sorgen und den Vorwurf an Franziskus verstärken, dass er die Glaubenslehre nicht mehr als prioritär für das Papstamt betrachte.

Sicher ist: Der Papst will den Haushalt der Kurie und der Kirche im allgemeinen einzig für pastorale Dienste einsetzen. Das wird maßgeblich die Aufgabe des Spaniers Juan Antonio Guerrero Alves sein. Den Jesuitenpater, der mit 60 Jahren fast so alt ist wie Tagle, ernannte Franziskus im November zum Leiter des Wirtschaftssekretariats. Damit wurde die Stelle des australischen Kardinals George Pell wieder besetzt, der seit zwei Jahren in Melbourne wegen Missbrauchsvorwürfen angeklagt ist.

Guerrero Alves wird die schwierige Aufgabe haben, die vatikanische Finanzwelt zu verwalten, die derzeit international einen schlechten Ruf hat. Im Gegensatz zur bisherigen Linie, die von Papst Benedikt XVI. vorgegeben wurde, sollen weniger internationale Gremien darüber bestimmen, wie die Gelder im Vatikan kontrolliert werden. Vielmehr sucht Franziskus nach einem Weg, die Geldmittel für Evangelisierung und Hilfsmaßnahmen einzusetzen.

Kurz gesagt: der Vatikan soll einerseits den Glauben weltweit fördern und andererseits die karitative Hilfe stärken. Als Zugpferde für diese Reform braucht Franziskus Tagle und Guerrero Alves. Sie könnten den Vatikan zu einer Art „internationaler Caritas“ umgestalten. Dafür spricht auch eines der Ämter, das Kardinal Tagle seit 2015 innehat. Er ist Präsident von „Caritas internationalis“, dem Verbund aller 165 Caritasverbände weltweit.

Mario Galgano

## Aus meiner Sicht ...



Professor Ludwig Mödl ist seelsorglicher Mitarbeiter in Heilig Geist München.

Ludwig Mödl

## Passion als Botschaft ans Publikum

Die Passionsspiele von Oberammergau haben seit Generationen international Beachtung gefunden. Aus aller Welt reisen Menschen an – nicht nur Christen. Auch jüdische Organisationen zeigen seit einiger Zeit Interesse. Bei den Passionsspielen kann deutlich gemacht werden, dass aus der Darstellung der christlichen Kernerzählungen kein Antisemitismus erschlossen werden darf. Die Verwandtschaft des christlichen Glaubens mit dem Judentum – Jesus war Jude – muss hervorgehoben werden, wenn man die eigentlichen Botschaften dieser Ereignisse nicht verfälschen will.

Genau darum bemühen sich die Akteure des Oberammergauer Spiels seit den 1980er Jahren. Es ist ein christliches Spiel, das nicht

von einer kirchlichen Konfession initiiert wird, sondern von einer Gemeinde getragen ist, in der freilich die meisten Christen sind.

Die Vorbereitungen auf das Spiel 2020 sind voll angelaufen. Einige Szenen werden gegenüber der letzten Aufführung von 2010 verändert. Wir müssen annehmen, dass viele Zuschauer die christlichen Inhalte nur noch partiell kennen. Deshalb zeigte die erste Szene schon 2010 nicht mehr wie früher die Vertreibung der Händler aus dem Tempel, sondern Jesus, der die Kernbotschaften seiner Lehre vorträgt. Dieses Jahr wird er noch deutlicher als 2010 als Prophet auftreten, der den Menschen den Spiegel vorhält. Des Weiteren werden einige Figuren neu charakterisiert,

um dem Publikum bestimmte Botschaften pointierter vermitteln zu können.

Pontius Pilatus wird wie 2010 in seiner Hinterhältigkeit geschildert – seine Soldaten stehen von Anfang an im Hintergrund und signalisieren den Besatzungsstatus. Der Verrat des Judas und des Petrus werden nebeneinander stehen. Dabei wird die unterschiedliche Bewältigung von Schuld herausgearbeitet. Auch bei anderen Szenen und beim Chor gibt es leichte Veränderungen.

All diese Veränderungen halten das Spiel lebendig. Sie binden zeitgenössische Fragestellungen und Sehgewohnheiten so ein, dass die christliche Botschaft von der Erlösung heutigen Menschen näher kommen kann.



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

## Nicht auf Kosten der Gläubigen

Wäre es nicht schön, wenn wir am Ende des gerade begonnenen Jahres einmal wieder über unsere Kirche sprechen könnten, ohne dass dies von den Missbrauchsfällen überschattet ist? Zehn Jahre nach „Canisius“ wäre es doch eigentlich Zeit dafür.

Viel wurde und wird getan, um künftigen Missbrauchsfällen vorzubeugen. Da haben wir uns wenig vorzuwerfen. Aber die Aufklärung der Strukturen, die kriminelles Handeln im Namen unserer Kirche gedeckt haben, ist noch lange nicht beendet. Viele der heute aktiven Bischöfe haben seit vielen Jahren Personalverantwortung in der Kirche. Es käme einem Wunder gleich, wenn sich keiner von ihnen Fehler im Um-

gang mit kriminellen Geistlichen vorwerfen müsste. Und dennoch hat sich bisher erst der emeritierte Erzbischof von Hamburg, Werner Thissen, zu Fehlern bekannt. Alle anderen, so erklärte Kardinal Reinhard Marx, sähen keinen Anlass zu persönlichen Konsequenzen.

Statt dessen diskutieren die Bischöfe die Zahlung großzügiger freiwilliger Entschädigungen an die Opfer. Das hat einen Beigeschmack von Ablasshandel, noch dazu auf Kosten der Gläubigen. Dabei ist es gleichgültig, ob das Geld direkt aus Kirchensteuern oder anderen Quellen (vor allem den so genannten Bischöflichen Stühlen) kommt. In beiden Fällen handelt es sich um Mittel, die

der Kirche und nicht den Bischöfen gehören. Sie dafür zu nutzen, sich vom Verhalten krimineller Geistlicher und strukturellem Versagen freizukaufen, grenzt an Untreue.

Wir Gläubigen dürfen erwarten, dass jeder unserer Bischöfe sein eigenes Verhalten überprüft und gegebenenfalls dem Papst seinen Rücktritt anbietet. Vielleicht auch, dass die Bischöfe aus ihrem Privatvermögen einen Fonds für die Unterstützung von Missbrauchsoffern auflegen. Das wären große Zeichen. Ohne solche Maßnahmen werden wir auch 2021 ungleich mehr Energie auf die Aufarbeitung organisatorischen Versagens als auf unseren Verkündigungsauftrag verwenden müssen.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Mehr Vertrauen in die Demokratie

Das Vertrauen in die demokratische Grundordnung unseres Landes schwindet. Laut einer Umfrage des Allensbacher Instituts für Demoskopie sind nur noch 57 Prozent der Menschen von der politischen Stabilität des Landes überzeugt. 1985 waren es noch 81. Woran liegt das? Erfüllen die gewählten Politiker in Bund, Land und Gemeinden nicht mehr die an sie gestellten Erwartungen?

Politiker haben es nicht leicht: In den sogenannten Sozialen Medien werden immer mehr beschimpft, ja sogar bedroht. Selbst ihre körperliche Unversehrtheit scheint nicht mehr unbedingt gewährleistet. Kein Wunder, dass es den demokratischen Parteien immer schwerer fällt, geeignete Kandidatinnen und

Kandidaten für ein Mandat zu finden. Das gilt vor allem für den Osten Deutschlands.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat kürzlich daran erinnert, dass wir alle auf die Demokratie angewiesen sind. Zugleich braucht aber die Demokratie jeden Einzelnen von uns. Sie lebt von der Diskussion, nicht vom Hass; vom Ringen um die beste Lösung für alle Menschen. Sie ist dabei immer wieder auf Kompromisse, Ausgleich angewiesen.

Es wird Zeit, dass wir in unsere gewählten Vertreter wieder mehr Vertrauen wagen. Das setzt voraus, dass wir uns vor Augen halten, wofür wir den politisch Verantwortlichen dankbar sein können: für Jahrzehnte des Friedens, des Wohlstandes, ja 30 Jahre deut-

sche Einheit ohne Blutvergießen. Das sollten wir in Zukunft nicht leichtfertig aufs Spiel setzen.

„Jeder ordne sich den Trägern der staatlichen Gewalt unter“, mahnt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom (Röm 13,1). Wir sind es, die die staatliche Gewalt wählen. Und je mehr wir uns für das Gemeinwohl und demokratische Parteien einsetzen, desto weniger entfernt sich die staatliche Gewalt von uns. Wägen wir mehr Vertrauen, indem wir uns für den Staat und die Gesellschaft engagieren. Wenn wir zu ihnen auch weiterhin Ja sagen und uns für sie einsetzen, ist weder unser Staat noch unsere Demokratie in Gefahr.



## Leserbriefe



▲ Unsere Leserin mit Johann Wanner, dem „König“ des Weihnachtsschmucks, in dessen Geschäft in Basel. Foto: privat

## Zufällige Begegnung in Basel

Zu „Der König der Kugeln“ in Nr. 49:

Während eines Urlaubsaufenthalts 2013 in Basel entdeckten mein Mann und ich zufällig in der Altstadt das Geschäft „Johann Wanners Weihnachtswelt“. Da ich seit vielen Jahren historischen Christbaumschmuck sammle und Fachliteratur dazu besitze und lese – unter anderem das Buch „Johann Wanners wunderbare Weihnachtswelt“ –, war es für mich ein Glücksfall, den Autor des Buches in seiner Weihnachtswelt persönlich kennenzulernen.

Im Laden erwartete uns ein riesiges Angebot an Weihnachtsschmuck. Johann Wanner und seine Frau führten uns bereitwillig durch ihr Geschäft und zeigten uns, da ich mich für Historisches interessierte, besondere Schätze. Während des Rundgangs und des Gesprächs über Entstehung, Herkunft und Materialien des Weihnachtsschmucks – offenbar beeindruckte ihn mein Fachwissen und Interesse – lud er uns spontan ein, ihn zu einem

weiteren Ausstellungsort zu begleiten, den er nur selten öffentlich zugänglich machte.

Wenige Straßen vom Hauptgeschäft entfernt tat sich für uns in einem eher unscheinbaren Gebäude eine grandios inszenierte Weihnachtswelt auf. Figuren, Kugeln, Kerzen an den Wänden, von der Decke hängend, auf Tischen und an Bäumen präsentiert, verbreiteten mitten im Sommer weihnachtliche Stimmung. Johann Wanner führte uns sichtlich stolz durch die Räume und erzählte aus seinem Leben als Weihnachtsschmucksammler, Händler und Designer.

Natürlich erwarben wir aus der Vielfalt des Angebots einige besondere Raritäten für unseren Christbaum. Diese erinnern uns seitdem an den Urlaub in Basel und die Begegnung mit Johann Wanner in seiner wunderbaren Weihnachtswelt.

Gisela Altmann-Pöhl, Vorsitzende der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Regen, 94234 Viechtach

## Wo ist das C geblieben?

Zu „Menschenleben unverfügbar“ in Nr. 50:

Ich bin seit 1957 auf Basisebene politisch aktiv. Seither wird unser Land meist unter Führung einer C-Partei in Koalition mit anderen geführt. Die Todesstrafe gibt es nicht mehr. Dafür gibt es pro Jahr Tausende Tötungen ungeborener Kinder. Und niemand hat hierzu etwas zu sagen, weder die besagte Mehrheitspartei noch der Koa-

litionspartner. Wo ist da das C geblieben?

Nach all den Jahren frage ich mich: Wozu habe ich mich zur Verfügung gestellt? Wozu habe ich meine kostbare Zeit geopfert, trotz beruflicher Verpflichtungen? Der Macht wegen wurden christliche Weltvorstellungen aufgegeben! Ich schäme mich stellvertretend für alle Gleichgesinnten.

Franz Berndt, 64839 Münster

## Mühlstein umgehängt

Zu „Hingesehen“ in Nr. 50:

Vielen Dank, dass Sie den Lesern dieses Foto geboten haben! Man wundert sich, dass der Papst angesichts des Mühlsteins und des Zitats aus Mt 18, 6 „Das ist stark“ gesagt hat. Eher hätte ich erwartet, dass er sagt: „Ja, das ist naheliegend, wir hätten längst von uns aus auf eine solche Initiative kommen können.“ Und schauen die Herren im Hintergrund nicht drein, als würde ihnen der Mühlstein im nächsten Augenblick umgehängt?

Aber Spaß beiseite: Man hofft inständig, dass der gewichtige Stein mit den eingravierten deutlichen Worten am Ort der Niederlegung verbleiben möge. Andernfalls wäre davon auszugehen, dass die Mahnungen allenfalls für ein Pressefoto, nicht aber nachhaltig erwünscht sind.

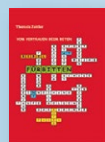
Robert Heuser, 86153 Augsburg



▲ Eine Initiative weist mit einem Mühlstein auf den Kindesmissbrauch in der Kirche hin. Foto: KNA

Einsendeschluss:  
13. März 2020

## Wunder im Alten und im Neuen Testament



Gewinnen Sie 2 x 500 Euro  
und 30 Mal das Buch „Fürbitten“  
von Theresia Zettler

### So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 46) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 13. März 2020** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

### 8. Rätselfrage

Was war das für ein Fest, bei dem Jesus Wasser in Wein verwandelte?

- D** Hochzeit
- G** Passahfest
- A** Geburtstag

## Frohe Botschaft

## Fest der Taufe des Herrn

Lesejahr A

## Erste Lesung

Jes 42,5a.1–4.6–7

So spricht Gott, der HERR: Siehe, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Nationen das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er verglimmt nicht und wird nicht geknickt, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf seine Weisung warten die Inseln. Ich, der HERR, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich schaffe und mache dich zum Bund mit dem Volk, zum Licht der Nationen, um blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und die im Dunkel sitzen, aus der Haft.

## Zweite Lesung

Apg 10,34–38

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus: Dieser ist der Herr aller. Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

## Evangelium

Mt 3,13–17

In jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

►  
„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“, spricht es auf diesem Gemälde Lucas Cranachs des Jüngeren (um 1546, Cleveland Museum of Art, Ohio) aus dem Himmel.

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Gott mit Christus, Gott mit uns

Zum Evangelium – von Pastoralreferent Werner Kleine



Es ist Zeit für den Übergang. Mit dem Fest „Taufe des Herrn“ beginnt die Zeit des Jahreskreises. Die Weihnachtszeit ist zu Ende. Sie schimmert aber im Fest „Taufe des Herrn“ noch durch, das eben auch ein Epiphaniestag ist. Es leuchtet auf, dass Gott im Menschen Jesus gegenwärtig ist.

In ihm werden sich die messianischen Verheißungen, von denen Jesaja in der ersten Lesung des Festes „Taufe des Herrn“ (Lesejahr A) spricht, erfüllen: „Ich, der HERR, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand.

Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien“ (Jes 42,6f).

Es ist Zeit für den Übergang. Johannes der Täufer ahnt wohl bereits, dass der, der da kommt, größer ist als er selbst. Seine Taufe war ja eine Bußtaufe. Er, Johannes, müsste im Angesicht Jesu Buße tun. Jesus aber bittet um die Taufe, damit „wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen“ können (Mt 3,15). Welche Gerechtigkeit fordert Gott da?

Die Taufe, das Untertauchen unter Wasser, ist eine alte Praxis, die auch im Judentum bekannt ist. Noch heute gibt es in jeder Synagoge eine Mikwe, ein Tauchbad, das

zu bestimmen rituellen Anlässen genutzt werden kann. Das Untertauchen ist Zeichen eines Neubeginns. Im Untertauchen stirbt Altes, das im Auftauchen neu geboren wird. Es ist kein Wunder, dass die Taufe für die Christen zum Sakrament wurde, indem die Neugetauften in der Taufe auf Kreuzestod und Auferstehung in die Schicksalsgemeinschaft mit Jesus eintauchen und neu geboren werden.

Das ist etwas anderes als es in der Taufe Jesu geschieht – und doch ist es eng miteinander verbunden. Für Jesus wird die Taufe zum Fanal. Sie steht am Beginn seines öffentlichen Wirkens, das mit der Offenbarung, dass er der geliebte Sohn des Höchsten ist, anfängt und in Kreuzestod und Auferstehung die Erfüllung finden wird, wie es in der zweiten

Lesung aus der Apostelgeschichte heißt: „Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm“ (Apg 10,37f). Gott war mit ihm. Ist er es nun nicht mehr?

Vor seiner Rückkehr zum Vater haucht Jesus seinen Jüngern den Geist zu. An Pfingsten wird offenbar, dass der Geist Gottes nun auch auf ihnen ruht. Das Werk Jesu geht weiter – in den Worten und Taten, die auf seinen Namen, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung getauft sind. In der Tat: Das ist ein neuer Übergang. Gott sei mit Ihnen!



## Gebet der Woche

Allmächtiger, ewiger Gott,  
bei der Taufe im Jordan  
kam der Heilige Geist auf unseren Herrn Jesus Christus herab,  
und du hast ihn als deinen geliebten Sohn geoffenbart.  
Gib, dass auch wir,  
die aus dem Wasser und dem Heiligen Geist wieder geboren sind,  
in deinem Wohlgefallen stehen  
und als deine Kinder aus der Fülle dieses Geistes leben.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

*Tagesgebet zum Fest der Taufe des Herrn*

### Glaube im Alltag

von Pater Karl Kern SJ



**W**ir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass in dem Substantiv „Anfang“ das Verb „fangen“ steckt? Fangen, also durch Fassen ergreifen, können wir das Jahr 2020 nicht. Die Zeit fließt unaufhörlich dahin. Die Griechen haben den Fluss der Zeit – Chronos – vom rechten Augenblick – Kairos – unterschieden.

Kairos wird als nackter, dahineilender Jüngling dargestellt, an Fersen und Schultern mit Flügeln ausgestattet. Die Zeit fliegt vorbei. Kairos trägt auf dem Vorderkopf blonde Locken. Der Hinterkopf ist kahlgeschoren. Den richtigen Augenblick muss man am Schopf packen, ihn fangen! Sonst huscht er vorbei – und kommt so nie wieder.

Die Grundbotschaft Jesu lautet: Gottes Königsherrschaft ist jetzt nahe. Wörtlich wäre zu übersetzen: zum Greifen nah. In ihm, Jesus von Nazareth, in seinen Worten, Gesten und Taten, ist Gott den Menschen auf einmalige Weise nahegekommen, und das in einer irdisch befristeten Zeit. Die Bitte Jesu an uns zum Jahresanfang könnte lauten: Höre nie auf anzufangen und fange nie an aufzuhören! Ob im Schönen oder Schweren: Immer wieder neu anfangen können ist eine Gnade.

Wie geht das? Wir sollten uns dazu in die Gestalt Jesu vertiefen. Für ihn war das Auge „das Licht des Leibes“. Als der neue Adam sah er die Welt „wie am ersten Tag“. Er sah, wie alles von Gott herkommt und auf Gott zufließt. Er sah mit den Augen eines reifen Erwachsenen und geliebten

Gotteskinds. Aus diesem inneren Reichtum strömte seine unerwartet neue und frohmachende Botschaft. Ein „Gutes Neues Jahr“ kann 2020 nur werden, wenn wir im Hier und Jetzt immer wieder nach der Güte Gottes Ausschau halten.

Oft ist uns im Alltag dieser Blick verstellt oder eingetrübt. Schauen und hören wir wieder auf Jesus. Er sagt: „Bittet, und ihr werdet empfangen.“ Jesus legt uns also nahe: Bittet wie Kinder um die Wünsche Eures Herzens! Was wurde uns in diesen Tagen nicht schon alles gewünscht? Gesundheit und Zufriedenheit stehen auf der Wunschliste ganz oben. Ist Zufriedensein immer so ideal? Hilft nicht oft die heilsame Unruhe weiter? Kann nicht selbst eine Krankheit ein Segen sein?

Manchmal kann uns nichts Schlimmeres passieren als die Erfüllung unserer Wünsche. König Midas wünschte sich, dass alles, was er anfasste, zu Gold würde. Der arme Mann verhungerte und verdurstete. Deshalb heißt es in den Märchen immer wieder: Äußere die wesentlichen Wünsche! Für uns Christen ist die größte Gabe, dass wir am Gottesverhältnis Jesu teilhaben, dass uns der Heilige Geist geschenkt ist.

So könnten wir mit der Bitte um den Geist anfangen: dass er uns die Augen öffne und Kraft gebe zum Handeln. Das Reich Gottes ist auch für uns zum Greifen nah – an jedem Tag des neuen Jahres.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium ab Montag: 1. Woche, erste Woche im Jahreskreis

**Sonntag – 12. Januar**  
**Fest der Taufe des Herrn**

**Messe vom Fest, Gl, Cr, eig. Prf, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: Jes 42,5a.1-4.6-7, APs: Ps 29,1-2.3ac-4.3b u. 9b-10, 2. Les: Apg 10,34-38, Ev: Mt 3,13-17

**Montag – 13. Januar**  
**Hl. Hilarius, Bischof von Poitiers, Kirchenlehrer**

**M. vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 1,1-8, Ev: Mk 1,14-20; **M. vom hl. Hilarius** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Dienstag – 14. Januar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 1,9-20, Ev: Mk 1,21-28

**Mittwoch – 15. Januar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 3,1-10.19-20, Ev: Mk 1,29-39

**Donnerstag – 16. Januar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 4,1b-11, Ev: Mk 1,40-45

**Freitag – 17. Januar**  
**Hl. Antonius, Mönchsvater in Ägypten**

**Messe vom hl. Antonius** (weiß); Les: 1 Sam 8,4-7.10-22a, Ev: Mk 2,1-12 oder aus den AuswL



▲ „Die Versuchung des hl. Antonius“, Michelangelo frühestes Gemälde (1487). Foto: gem

**Samstag – 18. Januar**  
**Marien-Samstag**

**Messe vom Tag** (grün); Les: 1 Sam 9,1-4.17-19; 10,1, Ev: Mk 2,13-17; **M. v. Marien-Sa, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

WORTE DER HEILIGEN:  
REMIGIUS

# Der Apostel der Franken



Heiliger der Woche

Remigius

geboren: um 436 oder 459 in Laon oder der Gegend von Reims

gestorben: um 525 oder 533 in Reims

Gedenktag: 13. oder 15. Januar oder 1. Oktober

Aus einer gallischen Senatorenfamilie stammend, wurde Remigius schon mit 22 Jahren Bischof. Sein Amtsantritt fiel in die Schlussphase der römischen Herrschaft. 481/2 gratulierte er dem salfränkischen König Chlodwig zum Herrschaftsantritt. Weihnachten 498 oder 499 konnte er ihn und einen Teil seiner Familie taufen. Er gründete mehrere Bistümer im heutigen Frankreich und gilt deshalb als „Apostel der Franken“. Von ihm erhalten sind vier Briefe und sein Testament. *red*

**Remigius schrieb König Chlodwig einen Brief mit einem knappen Fürstenspiegel.**

**D**en „erhabenen und hochverdienten König Chlodwig“ konfrontierte Bischof Remigius mit seinem Lebenswandel: „Es drang zu uns ein glaubwürdiges Gerücht, dass du zum zweiten Mal zum Kriege gegen die Goten gerüstet hast. Das ist nichts Neues, dass du begonnen hast zu sein, was deine Vorfahren immer gewesen sind.

Aber das musst du vor allem betreiben, dass das Urteil des Herrn, was dein Verdienst betrifft, nicht ins Wanken gerät, durch deine beflissene Demut ist es zum höchsten Gipfel gelangt:

Denn, wie man gemeinhin sagt, vom Ende her wird das Tun eines Menschen beurteilt.

Du sollst dir Ratgeber heranziehen, die deinem guten Ruf zur Zierde sein können. Deine Wohltätigkeit soll lauter und ehrenhaft sein.

Deinen Priestern sollst du Ehre erweisen und immer auf ihre Ratschläge zurückkommen. Denn wenn du gut mit ihnen auskommst, wird dein Herrschaftsbereich besseren Bestand haben.

Richte deine Bürger auf, schaffe den Bedrängten Linderung, nimm dich der Witwen an, verschaffe den Waisen Nahrung, wenn es besser ist, als dass du sie belehrst, so dass alle dich lieben und fürchten. Gerechtigkeit

komme aus deinem Mund hervor: Nichts soll noch bezüglich der Armen und Fremden vermisst werden, damit du nicht den Eindruck erweckst, eher Geschenke oder etwas empfangen zu wollen. Dein Palast stehe allen offen, so dass keiner von dort traurig weggeht.

Was immer du an väterlichem Vermögen besitzt, daraus sollst du die Gefangenen befreien und vom Joch der Knechtschaft befreien. Wenn einer vor dein Angesicht tritt, soll er nicht den Eindruck haben, ein Fremder zu sein. Scherze mit den jungen Menschen, mit den alten aber berate dich, wenn du als edler Herrscher gelten willst.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

Remigius finde ich gut ...



„... denn er ist der Pfarrpatron in meiner Gemeinde in Augsburg-Bergheim. Seit vielen Jahrhunderten hält er schon unsere Pfarrei zusammen und begleitet uns auf unserem Glaubensweg. Natürlich erinnert er uns an das Geschenk unserer Taufe, und er ist uns ein Vorbild in der Ausbreitung des christlichen Glaubens. Vor allem aber führt er uns jedes Jahr nach den langen Sommerferien, in denen viele Gemeindemitglieder verreisen, wieder zusammen. Wir feiern nämlich seinen Festtag immer am Sonntag um den 1. Oktober mit einem besonderen Patroziniumsgottesdienst. Da zeigt jeder: ‚Hallo – ich bin zurück!‘ Vom Remigius-Tag an ist das Gemeindeleben wieder in Schwung ...“

**Pfarrer Martin Sigalla**

## Zitat

von Remigius

Anlässlich des Todes seiner Schwester Albofedis ermahnt Remigius Chlodwig, seine Herrscherpflichten nicht zu vernachlässigen:

*„Mein Herr, vertreibe aus deinem Herzen die Traurigkeit!  
Mit wohlgeordnetem Geist sollst du dein Reich recht klug leiten,  
indem du im Bemühen um heiteren Sinn höhere Pläne fasst.  
Stärke deine Glieder mit frohem Herzen! Wenn du die lähmende Trauer  
vertreibst, wirst du eifriger auf das Heil bedacht sein. Dir bleibt –  
unter Gottes Führung – als Aufgabe die Sorge um die Verwaltung des Reiches.  
Du bist das Haupt von Völkern und hast die Leitung inne. Es mögen die,  
die es gewohnt sind, durch dich glückliche Erfolge zu sehen, nicht sehen,  
wie du in deiner Trauer von Bitterkeit erfüllt wirst. Du sollst selbst Tröster  
deiner Seele sein, indem du die Kraft deiner dir angeborenen Umsicht  
beibehältst, damit nicht die Trauer deinem Geist den Glanz entziehe.  
Über den gegenwärtigen Übergang deiner Schwester, die nun den Chören  
der Jungfrauen beigesellt ist, freut sich, wie ich glaube, der König im Himmel.“*

## SEELSORGE IN VENEZUELA

# Die Versuchungen in der Krise

Mit Rat und Lebensmitteln nah bei den Menschen – Priester als viel gefragter Helfer

**CARACAS – Die Krise in Venezuela – von den Medien zuletzt weitgehend unbeachtet – spitzt sich weiter zu. Vielerorts jedoch stemmen sich Priester und kirchliche Mitarbeiter dagegen. Einige der Seelsorger in dem Land gehen im Dienst für andere tagtäglich an ihre Grenzen, auch wenn sie selbst kaum das Nötigste zum Leben haben.**

„Ich unterrichte an einer Schule und habe jetzt eine Seelsorgestelle in einem Krankenhaus übernommen“, erzählt Ángel Colmenares, ein junger Priester aus der Diözese La Guaira an der Zentralküste Venezuelas. „Außerdem halte ich Vorlesungen im Priesterseminar. Damit kann ich mich gerade so über Wasser halten. In diesen Krisenzeiten gibt es viele Versuchungen. Die schlimmste besteht darin, sich an die Umstände zu gewöhnen und zu denken: Da kann ich ohnehin nichts ausrichten.“

Eine weitere starke Versuchung bestehe darin, aufgrund der materiellen Not das Land zu verlassen, fügt der Priester hinzu. So wie es immer mehr Venezolaner tun. Laut den Vereinten Nationen sind mehr als vier Millionen von ihnen in den vergangenen Jahren ausgewandert. „Auch wir Priester sind manchmal in der Versuchung, wegzugehen. Schließlich werden auch woanders Geistliche gebraucht. Mit dem Verdienst im Ausland könnten wir unsere Eltern und Geschwister in Venezuela unterstützen.“ Doch Ángel Colmenares bleibt und mit ihm tausende weitere Priester und Ordensleute.



▲ Padre Ángel Colmenares ist in seiner Gemeinde ein Helfer in vielerlei Nöten.

► „Ich möchte allen nahe sein und das Evangelium freudig weitergeben“:  
Padre Ángel Colmenares im Gespräch mit Kindern im Armenviertel Ezequiel Zamora in der Küstenstadt Catia La Mar.

Fotos:  
Kirche in Not



Sie begegnen nicht nur finanziellen Schwierigkeiten. Voriges Jahr mussten etwa zehn Priester außer Landes gebracht werden, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Mindestens vier sind mangels Medikamenten an Krebs oder Diabetes gestorben. Dazu kommen Gewalt und Raubüberfälle auf kirchliche Mitarbeiter: So wurde Pfarrer Irailuis García aus Barquisimeto im Westen des Landes bei einem Überfall im Juli 2018 getötet.

## In gefährlicher Gegend

Colmenares geht durch sein Stadtviertel Ezequiel Zamora, eine sehr arme Gegend der Stadt Catia La Mar. Erst vor zwei Jahren ist er als neugeweihter Priester hierhergekommen. Einige Nachbarn begrüßen ihn, wenn er auf dem Weg zur Heiligen Messe in der Pfarrkirche bei ihnen vorbeikommt. Sie freuen sich sehr, ihn zu sehen. „Für einige ist es unfassbar, hierher zu kommen, in diese gefährliche Gegend. Aber ich möchte allen nahe sein und das Evangelium freudig weitergeben, ohne an Zeit und Hilfe für irgendjemanden zu sparen“, erklärt der Priester.

In der Krise, die Venezuela erlebt, geht es für viele Menschen

um das nackte Überleben. In dieser Zeit ist der junge Priester, den sie Padre Ángel nennen, zum Motor seiner Gemeinde geworden. Er ist väterlicher Ansprechpartner, ein Zuhörer zum Ausweinen, Helfer in Nöten und sogar Bauherr. „Wir reißen die Mauer ab, die um die Kirche gebaut worden ist. Dies soll auch ein äußeres Zeichen sein, dass die Kirche nah bei den Menschen sein will.“

Das lebt Colmenares auch ganz praktisch – obwohl ihm selbst oft das Lebensnotwendigste fehlt. „Ich setze einen Großteil der Spenden für Mess-Stipendien für den Unterhalt unserer Kirche und die Arbeit für die Gläubigen ein.“ Geld für die Feier der Heiligen Messe erhält er von den Wohltätern des weltweiten päpstlichen Hilfswerks „Kirche in Not“. Zudem hat der Priester für den Grundbedarf der Gemeinde besondere Unterstützung erhalten: ein Bett, eine Waschmaschine und einen Kühlschrank. Letzterer dient dazu, die Lebensmittel frisch zu halten, die er an Bedürftige verteilt.

## Gegen geistige Armut

Es gehe aber nicht nur darum, die materielle Armut zu bekämpfen, macht der Seelsorger klar. Es gebe auch eine große geistige Armut. Dieser versucht er in seiner Pfarrei mit Gesprächsgruppen, Beratung und geistlichen Angeboten entgegenzuwirken.

„Neben der Wirtschaftskrise gibt es eine tiefgreifende moralische Krise, die die gesamte Gesellschaft betrifft.

Diebstahl, Alkoholmissbrauch und Prostitution haben zugenommen. Das lässt Misstrauen und Unsicherheit wachsen und zerstört das Zusammenleben“, beklagt Colmenares.

Was die Zukunft Venezuelas angeht, hegt der junge Priester gemischte Gefühle: „Wir befinden uns zwar nicht im Krieg, aber es gibt viele Tote. Es ist ein gesellschaftlicher, moralischer und wirtschaftlicher Krieg. Wir müssen uns dieser Wirklichkeit stellen und an der Hand Gottes vorangehen. Trotz der Schwierigkeiten müssen wir den Menschen die Freude zeigen, die der Glaube schenkt.“

Josué Villalon

## Hintergrund

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat rechnet damit, dass bei einer unveränderten Entwicklung bis Ende 2020 etwa ein Fünftel der 31 Millionen Einwohner Venezuela verlassen haben wird. 90 Prozent der Venezolaner hungern, 300 000 Kinder gelten als unterernährt. Das Gesundheitssystem im Land ist nahezu zusammengebrochen, es gibt kaum Medikamente. Auch Strom- und Wasserversorgung fallen oft aus. Die katholischen Bischöfe des Landes haben mehrfach den Rücktritt von Präsident Nicolás Maduro und Neuwahlen gefordert. Auch an den Grenzen und in den Nachbarländern wird die Kirche aktiv und hilft den Flüchtlingen.

red

LEBEN VON MILLIONEN KINDERN IN GEFAHR

# Afrikas Angst vor der Zukunft

Trotz geringem Emissions-Anteil: Klimawandel gefährdet den schwarzen Kontinent



▲ Äthiopien gehört zu den Ländern, die der Klimawandel hart trifft: Schon jetzt fehlt es vielfach an Trinkwasser und Nahrung. Heute geborene Kinder werden die Auswirkungen der Erderwärmung massiv miterleben müssen. Fotos: Morosini/SOS-Kinderdörfer, Rory/SOS-Kinderdörfer

**KIGALI (OTS) – Der Klimawandel wird nach Angaben des Hilfswerks der SOS-Kinderdörfer in den nächsten Jahrzehnten das Leben von Millionen von Kindern in Afrika bedrohen. Obwohl der Kontinent lediglich vier Prozent der weltweiten Emissionen verursacht.**

Phänomene extremer Witterung wie Überschwemmungen, Stürme oder Trockenheit hätten ein nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Seit 1970 sei Afrika von 2000 Naturkatastrophen heimgesucht worden. Der Klimawandel habe daran entscheidenden Anteil. „Wir haben so etwas noch nie erlebt!“, sagt Ayele Sebaro, SOS-Nothilfekordinator aus Äthiopien. Sieben der zehn am meisten bedrohten Länder lägen in Afrika.

Massiv verstärkt werde der Effekt des Klimawandels durch das hohe Bevölkerungswachstum: Bis zum Jahr 2050, so Prognosen, gebe es in Afrika eine doppelt so hohe Einwohnerzahl. „Wenn sich die Situation so zuspitzt, wie es momentan

ausieht, verlieren unzählige Kinder und Familien nicht nur ihre Lebensgrundlage: Sie verlieren ihr Leben“, sagt Liberal Seburikoko, Leiter der Hilfsorganisation in Ruanda.

## Malaria-Mücke begünstigt

Vor allem diese Bedrohungsszenarien rollen auf die Menschen in Afrika zu: Der Zugang zu Wasser wird immer knapper. Nach Angaben der Vereinten Nationen wird dies in Afrika die Hauptursache für Kriege in den nächsten 25 Jahren werden. Krankheiten wie Malaria, die besonders für Kinder gefährlich sind, werden sich weiter ausbreiten. Man rechnet damit, dass die Malaria-Mücke künftig auch in Höhen von über 2000 Metern überleben kann.

Durch die zunehmenden Überschwemmungen wird es außerdem vermehrt zu Cholera und lebensbedrohlichen Durchfallerkrankungen kommen. „Cholera kann Kinder innerhalb weniger Stunden töten“, sagt Simiao Mahumana, der Leiter

der Hilfsorganisation in Mosambik, der mit seinem Team im März 2019 Nothilfe leistete, nachdem Zyklon Idai das Land verwüstet hatte. Dabei starben 783 Menschen. Mindestens 600 000 verloren ihr Zuhause.

Am meisten vom Klimawandel bedroht sind durch ihre hohe Abhängigkeit von wasserintensiver Landwirtschaft und große Armut die Länder südlich der Sahara. In Sambia, Simbabwe und Angola rechnen die SOS-Kinderdörfer mit den höchsten Ernteausfällen. Im schlimmsten Fall könnten die Einnahmen bis zum Jahr 2100 um 90 Prozent zurückgehen.

Bedrohlich ist die Situation schon jetzt: In Simbabwe leiden aktuell 3,5 Millionen Menschen wegen der Ernteausfälle durch die Dürre an Lebensmittelknappheit, darunter 1,4 Millionen Jungen und Mädchen. „Ohne intensive humanitäre Unterstützung sind vor allem die Kinder vom Hungertod bedroht“, sagt Addmore Makunura, Leiter der SOS-Kinderdorf-Organisation

in Simbabwe. Es ist zu befürchten, dass in ganz Afrika der Getreideanbau eingestellt werden muss, wenn die Erderwärmung fortschreitet.

## Äthiopien bangt um Kaffee

In Äthiopien ist der Anbau von Kaffee bedroht, bisher das wirtschaftliche Rückgrat des Landes. Bis 2100 könnten 60 Prozent der Anbaugelände durch die Klimaveränderung wegfallen – mit verheerenden Folgen für 15 Millionen Landwirte.

Zahlreiche Küstenstädte werden durch den ansteigenden Meeresspiegel verschwinden. So könnten laut den SOS-Kinderdörfern große Teile der Stadt Lagos in Nigeria, wo 24 Millionen Menschen leben, bis 2050 im Meer versinken. Liberal Seburikoko, Leiter von SOS Ruanda, sagt: „Wenn man mit eigenen Augen sieht, welche Auswirkungen der Klimawandel hat, ist es wirklich furchterregend, dass das weltweite Interesse, hier mit allen Maßnahmen gegenzusteuern, so gering ist.“

## INTERNATIONALE GLAUBENSKONFERENZ

# Rockkonzert und Farbenlehre

## Augsburger Gebetshaus als Veranstalter: 12 000 Teilnehmer feiern ihren Glauben

**AUGSBURG – Selten füllt ein christliches Glaubensfest riesige Veranstaltungshallen. Die Mehr-Konferenz des Gebetshauses in Augsburg ist da eine Ausnahme: 12 000 Christen aus dem deutschsprachigen Raum, aber auch aus vielen weiteren europäischen Ländern feierten vom 3. bis zum 6. Januar in den ausverkauften Messehallen gemeinsam Gottesdienst, hörten Vorträge über den Glauben und waren Teil eines vielstimmigen Konzerts zum Lob Gottes.**

Als einen, der mit seiner Musik „Jesus groß machen“ will, stellt der Moderator am Samstag um zwanzig vor acht auf der Bühne im Mehr-Auditorium den Besuchern dieser mittlerweile zwölften Augsburger Glaubenskonferenz den nächsten Künstler des Abends vor. Jeremy Riddle ist als christlicher Liedermacher aus den USA bekannt, seine Songs werden heute weltweit gesungen. Als er mit seiner E-Gitarre die Bühne betritt und im gleichen Moment sein Bild, von den Kameras eingefangen, auf den vier Großbildleinwänden in der 8000 Quadratmeter großen Halle erscheint, werden Jubelrufe laut. Vor allem viele jüngere Teilnehmerinnen scheinen diesen Augenblick mit Begeisterung erwartet zu haben. Aber auch die Älteren hält es längst nicht mehr auf ihren Stühlen.

Riddle, der nicht nur für seine Musik, sondern sicher auch für sein gutes Aussehen Bewunderung er-

hält, beginnt nicht gleich zu spielen. Mit erhobenen Händen stellt er sich vor sein Publikum und betet. „Danke, Herr, für die Einheit in diesem Raum.“ Dann, noch beim ersten Lied, wird es schnell sehr laut in der Halle. Beim Refrain „We welcome you with praise, almighty god of love“ reißen fast alle im Saal die Arme hoch. Das ist der Moment, in dem diese Konferenz am ehesten einem Rock-Konzert ähnelt.

### Begeisterung und Stille

Doch nur wenige Augenblicke später verstummt das Schlagzeug und ein ruhiger Grundton versetzt den Saal in eine Stimmung von Andacht. Es ist, als würden sie auf die leise Stimme dieses Gottes lauschen, den sie mit ihrem Lied gerade noch in hohen Tönen begrüßt haben. Die Begeisterungstürme, aber auch die Stille gelten hier einem Star, wegen dem hier offenbar alle nach Augsburg gekommen sind: die Jugendlichen, die Älteren, und auch die Kinder. Und dieser Star heißt Jesus.

„Colors of Hope“ lautet das Leitwort dieser Konferenz, Farben der Hoffnung. Der Theologe Johannes Hartl, Leiter der Augsburger Initiative Gebetshaus, erklärt: „Wir glauben, dass dort, wo Menschen sich selber als von Gott geliebt erleben und aus dieser Liebe heraus die Welt gestalten, ein Hoffnungspotential in unsere Gesellschaft hinein frei wird.“



◀ Der Schauspieler und Autor Samuel Koch erzählt auf der Mehr-Konferenz über seinen Glauben.

Fotos: Gebetshaus

Viele Farben erleben auch die Zuhörer und Zuschauer im Auditorium. Dafür sorgt ein höchst aufwändiges Licht- und Bühnendesign, in das 140 Quadratmeter LED-Fläche und 800 Lampen verbaut sind. Der unbedarfte Betrachter wird alle paar Minuten mit neuen Farbeffekten und -Kombinationen und Lichteinstellungen überrascht. Die Vorträge, die vor dieser Kulisse stattfinden, sind ein bisschen wie Unterricht bei einem Künstler, der mit der Theorie gleich die Anschauung mitliefert. Auch ein Tafelbild gibt es dazu, samt Skript und Literaturliste. Hartl spricht über Schönheit, Sinn und Verbundenheit. Er spricht über den Weg des Volkes Gottes aus der Sklaverei und macht Mut zu einem Aufbruch in die Frei-

heit von Fesseln wie Bequemlichkeit, Angst und Erwartungen.

### Täglicher Gottesdienst

Neben Hartl gehören zu den Referenten der Schweizer freikirchliche Pfarrer Matthias Kuhn, der Autor und Schauspieler Samuel Koch, der messianisch-jüdische Pastor Asher Intrater und die Poetry-Künstlerin Jana Highholder. Doch auch Gottesdienst wird hier täglich gefeiert. Am Sonntag und am Fest der Heiligen Drei Könige stehen den katholischen Messen der Augsburger Weihbischof Florian Wörner und Kurienkardinal Kurt Koch als Hauptzelebrieren vor. Auch eine evangelische Abendmahlsfeier war da schon Teil des Hauptprogramms.

Der Ökumene-Verantwortliche des Vatikan nimmt auch an einem Veranstaltungsformat teil, das in diesem Jahr zum ersten Mal auf dem Programm steht: unter dem Titel „Mehr-Theologie“, organisiert durch das Institut für ökumenische Studien an der Universität Fribourg in der Schweiz als Mitveranstalter, treffen sich einen Nachmittag lang Theologen beider Konfessionen, um in Vorträgen und Diskussionsrunden nach einem Brückenschlag zwischen gelebtem Glauben und theologischer Reflexion zu suchen.

Die Teilnehmer, die am Montag Mittag nach Abschlussvortrag und letztem Lied an den Essensständen noch für einen Hotdog oder Kaffee anstehen, wirken alle ein wenig erschöpft, aber beseelt. An Impulsen, im neuen Jahr ihren Glauben im Alltag umzusetzen, fehlt es Ihnen sicher nicht.

Ulrich Schwab



▲ Mit „Lobpreis“ beginnt und endet täglich das Programm im ausverkauften Mehr-Auditorium.

Photovoltaikanlagen, Biogas, Hackschnitzelheizung:  
Die Benediktinerabtei Münsterschwarzach will alle Energie, die für die  
klostereigenen Betriebe benötigt wird, selbst erzeugen.

Fotos: Julia Martin/Abtei Münsterschwarzach



WEG VON FOSSILEN BRENNSTOFFEN

# 500 Jahre in die Zukunft denken

Ökoprojekt: Benediktinerabtei Münsterschwarzach schafft erfolgreiche Energiewende

**Die ganze Welt redet vom Klimaschutz, von den Gefahren des CO<sub>2</sub>-Anstiegs und von Maßnahmen, auf erneuerbare Energie umzusteigen. Die Abtei Münsterschwarzach bei Würzburg belässt es nicht beim Nachdenken. Durch verschiedene Maßnahmen haben die Mönche eine erfreuliche Energiebilanz erreicht.**

Am Anfang des komplizierten Projekts stand eine einfache Frage: „Wie gehen wir so mit unserer Umwelt um, dass auch in 500 Jahren noch Benediktiner hier in Münsterschwarzach leben können?“ Diese Frage, erzählt Pater Christoph Gerhard, führte schnell zu einer ersten Erkenntnis: „Erdöl ist endlich. Und wir Benediktiner können ja unseren Brüdern der Zukunft nicht einfach

das Erdöl klauen, indem wir es verbrennen.“

Also starteten die Benediktiner im Jahr 2001 ihr Ökoprojekt. Sie wollten ihr Kloster auf erneuerbare Energien umstellen. In zehn Jahren wollten sie energetisch autark sein und eine ausgeglichene CO<sub>2</sub>-Bilanz haben. Der damalige Abt Fidelis Rupert holte seinen alten Schulfreund, den Öko-Pionier Franz Alt, für einen Vortrag ins Kloster, um für das Vorhaben zu werben. Alt, erinnert sich Pater Christoph, schaffte es, viele Brüder zu begeistern. Der Konvent stellte sich mit einem Grundsatzbeschluss hinter das Projekt.

## Kritik der Mitbrüder half

Wer mit dem Wirtschaftschef des Klosters über das Ökoprojekt spricht, der lernt, was eine Energiewende braucht, um erfolgreich zu sein: einen Plan, den Willen zum Durchhalten – und die Kunst, Kritiker einzubinden. Heute gilt der Umbau der Abtei als Vorzeigemodell. Alle Ziele sind längst übertroffen, die Benediktiner haben seit Jah-

ren sogar eine negative CO<sub>2</sub>-Bilanz: Sie produzieren mehr Energie, als sie verbrauchen. „Diese Bilanz bedeutet uns viel“, sagt Pater Christoph.

Auf dem Weg dahin aber mussten er und seine Mitstreiter viele Widerstände überwinden. Es habe, berichtet er, eine Gruppe von Brüdern gegeben, die grundsätzlich gegen das Projekt waren. Sie stellten Fragen und wiesen auf Schwächen in der Planung hin. „Ich bin dieser Fraktion dankbar“, sagt Pater Christoph. „Weil sie uns immer lebendig gehalten hat.“ Er gibt zu: „Das war nicht immer angenehm.“ Aber er betont auch: „Es hat uns sehr weitergebracht, uns mit ihren Argumenten zu beschäftigen.“

So wollten die Kritiker wissen: Wenn wir künftig mit Holz heizen, wird dadurch dann nicht der Steigerwald zu arg abgeholzt? Pater Christoph hat diesen Einwand geprüft und herausgefunden: Es gibt kein Problem. Im Steigerwald, rund um die Abtei, bleibt immer noch genug Holz liegen. Das Kloster verbraucht nur einen winzigen Teil.

Im Lauf der Jahre verwandelten die rund 80 Mönche, die in Münsterschwarzach leben, ihr Kloster immer weiter – von einem Energieverbraucher alter Schule zu einem Energieproduzenten neuester Art. Sie bauten sich mehrere Photovoltaik-Anlagen auf die Dächer der Klostergebäude, modernisierten ihr Wasserkraftwerk und bauten eine Biogasanlage, die Strom und Wärme liefert. Die Holzenergiezentrale läuft mit Hackschnitzeln und erzeugt den größten Teil der Heizenergie.



Pater Christoph Gerhard ist  
Verantwortlicher des Energieprojekts.



◀ Ein Pater zündet den Hackschnitzelofen an. Das Holz dafür stammt aus dem Steigerwald.

Jedes einzelne Projekt war für Pater Christoph spannend – denn jedes Mal musste der Konvent darüber zu einem Zeitpunkt abstimmen, als noch offen war, ob die Abtei die beantragten Fördermittel der öffentlichen Hand bekommen würde. Der Wirtschaftschef sagt, er rechne es seinen Brüdern hoch an, dass sie trotz dieser Unsicherheit am Ende immer für die Neuerungen votiert haben.

Rund 3,5 Millionen Euro habe die Abtei insgesamt in das Ökoprojekt investiert; die Summe stamme vom Vermögen und von den Einnahmen der Abtei – und von dem Geld, das sie durch den Umstieg auf erneuerbare Energien gespart hat. Die Investitionen rechnen sich. Die Holzenergiezentrale und die Biogasanlage seien bereits komplett refinanziert, berichtet Pater Christoph, und sparten pro Jahr mehr als 150 000 Euro an Heizkosten.



Die Biogasanlage produziert doppelt so viel Strom, wie die Abtei verbraucht. Den Rest speist sie ins öffentliche Netz ein. Der Wirtschaftschef sagt: „Wir können stolz sein auf das, was uns da gelungen ist.“ Aber er weiß auch, dass er mit seinem Projekt noch nicht am Ziel ist. „Mein Ziel wäre: weg vom Öl, komplett.“

Der Fuhrpark der Abtei jedoch läuft noch zu 95 Prozent mit fossilen Brennstoffen, mit Diesel und Benzin. Noch sieht Pater Christoph dazu keine überzeugende Alternative. Die Benediktiner testen jetzt mal ein Elektroauto, natürlich mit Strom aus erneuerbaren Energien.

### Viele kleine Schritte

Auch die Dampfkessel und Backöfen in der Küche werden noch mit Öl betrieben. Pater Christoph überlegt, ob sie in Zukunft Biogas nehmen sollen. Zudem reicht an sehr kalten Tagen die Wärme aus der Holzenergiezentrale nicht aus. Aber sie haben ihre Gebäude immer besser gedämmt. Dadurch schrumpft das Problem. „Wir versuchen, in vielen kleinen Schritten immer weiter voranzukommen“, sagt Pater Christoph. Er hat festgestellt: „Ökologisch sauber zu werden ist ein zähes Geschäft. Da muss man dranbleiben. Das ist immer wieder ein Kampf.“

Manchmal stecken die Tücken dieses Kampfes im Detail. Als die Benediktiner in ihrer Druckerei begannen, mit Ökofarben auf Recycling-Papier zu drucken, wurde Ammoniak freigesetzt. Das war natürlich ein Problem. Also suchten sie Papiere, die kein Ammoniak freisetzen.

Pater Christoph und seine Mitbrüder nehmen all die Mühen auf sich. „Nachhaltigkeit ist uns ja praktisch in die Wiege gelegt“, sagt er. Denn die Mönche sind durch ihr Gelübde der Stabilität an einen Ort und eine Gemeinschaft gebunden. Diesen Ort müssen sie erhalten. Wenn sie dadurch 500 Jahre in die Zukunft denken und in größeren Zusammenhängen als andere, dann hilft das, in der Gegenwart die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Der heilige Benedikt, sagt Pater Christoph Gerhard, habe einst geschrieben: „Alle Handwerksgeräte des Klosters sind genauso heilig wie die heiligen Altargefäße.“ Und ein ganz wichtiges Handwerkszeug sei heute nun mal die Energie. „Unser ganzer Lebensstil beruht auf fossiler Energie. Da machen wir massiv was falsch“, sagt der Wirtschaftschef der Abtei aus Münsterschwarzach. Er hat diesen Fehler korrigiert.

Andreas Lesch

## NATUR MIT GRENZEN ANNEHMEN

# Konsequent grünes Kloster

Plankstetten betreibt ökologische Landwirtschaft seit 25 Jahren

Frater Richard Schmidt spürte, dass er unzufrieden war. Er war in die Benediktinerabtei Plankstetten in der Oberpfalz gekommen und hatte ihre Landwirtschaft übernommen. Er wirtschaftete auf konventionelle Art – und versuchte, alles aus dem Boden herauszuholen, was ging. Bald aber fragte er sich: Ist das richtig so? Seine Antwort fand er schnell: „Von meinem Verständnis als Christ ist der Boden kein Produktionsfaktor. Er ist uns vom Herrgott geschenkt.“

Schmidt stellte auf Öko-Landbau um, damals, vor 25 Jahren. Das war nicht leicht, denn Bio-Produkte ließen sich damals noch nicht so gut vermarkten wie heute. Aber Schmidt, der Ökonom der Benediktinerabtei, sagt: „Das war auch gut so.“ Denn dadurch mussten er und seine Mitbrüder sich mit Fragen auseinandersetzen, die sie weitergebracht haben: Was bauen wir an? Was können wir verkaufen? Was hat Sinn? Wo sind unsere Grenzen? Besonders die letzte Frage ist für Schmidt entscheidend. Er sagt: „So wie wir uns selber annehmen müssen mit unseren Grenzen, so müssen wir auch die Natur mit ihren Grenzen annehmen.“

### Mehr Wildkräuter

Auf den Feldern fährt Schmidt jetzt eine sechsjährige Fruchtfolge. Das heißt: Er baut jede Frucht nur alle sechs Jahre an – damit der Boden sich regenerieren kann und langfristig gesund bleibt. Die Vielfalt auf den Äckern sei dadurch



▲ Im Ökolandbau hat Frater Richard Schmidt gelernt, achtsam mit der Schöpfung umzugehen.

größer geworden, meint Schmidt, es wüchsen jetzt mehr Wildkräuter als vorher. Er hat gelernt, achtsamer mit dem Boden umzugehen.

„Vorher habe ich gedacht: Spritzmittel und Kunstdünger drauf – dann wird das schon“, erzählt er. Heute denkt er, dass die Menschen eigentlich sehr wenig über den Boden wissen und kaum Möglichkeiten haben, in ihn einzugreifen: „Und wenn wir eingreifen, machen wir oft mehr kaputt als heil.“

Nach und nach sei den Benediktinern von Plankstetten bewusst geworden, dass ökologisches Wirtschaften nicht nur den Verzicht auf synthetische Düngemittel bedeutet, sagt Schmidt: „Sondern: den Schöpfungskreislauf so zu nehmen, wie er uns geschenkt ist.“ Die Menschen seien ein Teil der Schöpfung, erklärt

Schmidt: „Das artikulieren wir zwar immer so lapidar, etwa im Hochgebiet. Aber wir vergessen, was das konkret für uns heißt.“

Früher habe die Abtei auf konventionelle Art „immer nah an den roten Zahlen gewirtschaftet“, berichtet der Ökonom. Seit sie biologisch arbeitet, mache sie zwar keine hohen Gewinne und verdiene in einigen Jahren weniger, als sie auf konventionelle Art verdienen könnte: „Aber wir stehen stabiler da. Die Vielfalt gibt uns wirtschaftliche Sicherheit.“

### Die Idee funktioniert

Plankstetten ist heute überregional als „grünes Kloster“ bekannt. „Das funktioniert auch deswegen, weil wir unsere Idee konsequent durchgezogen haben“, meint Schmidt. Die Mönche halten „Coburger Füchse“, eine gefährdete Schafrasse, die ihre Streuobstwiesen abgrast. Ferkel für die Schweinemast bekommen sie von einem benachbarten Biobauern. Die Tiere haben Auslauf. Und wenn sie krank sind, behandelt Schmidt sie oft homöopathisch statt mit Antibiotika.

Die Mönche arbeiten so viel wie möglich mit Firmen aus der Region zusammen – und verarbeiten oder konsumieren viele ihrer Produkte selbst. Frater Richard Schmidt ist überzeugt davon, dass diese Art des Umweltschutzes richtig und wichtig ist. Anprangern wolle er aber niemanden, sagt er. Er lebe nur seine Überzeugung. „Wir sollen die Schöpfung nutzen – im Bewusstsein, dass wir sie nicht ausbeuten dürfen.“

Andreas Lesch



▲ Die Kühe haben es gut im Kloster Plankstetten. Sie haben viel Auslauf. Dabei sind sie zum Teil selbst Umweltschützer. Sie beweideten etwa unter anderem Biotope. Fotos: KNA

# Albertus Magnus

## Der Mann, der alles wusste

Um 1200 in Lauingen an der Donau geboren, erwanderte Albert von seiner schwäbischen Heimat aus ganz Deutschland und viele Länder Europas.

Wie die Natur durchwanderte er auch die Wissenschaften. Seine Werke zu Theologie, Philosophie und Naturphilosophie decken zusammen ungefähr alles ab, was es zur damaligen Zeit überhaupt zu wissen gab.

Er war ein Vordenker und Friedensstifter.

Er gilt als Begründer der Kölner Universität und als Retter des Bistums Regensburg. Vor allem aber war der „Mann, der alles wusste“ als Mönch, Prediger und Seelsorger tief verwurzelt im Glauben.

Begegnen Sie diesem faszinierenden Heiligen in unserer Multimedia-Reportage unter [www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

**Albertus Magnus**  
MultimediaReportage

Fotos: © Sankt Ulrich Verlag



▲ Die „Fridays for Future“: Der Theologe Andreas Matena stuft die Bewegung wegen ihrer radikalen Rhetorik als fundamentalistisch ein.

## Der Fundamentalist in mir

Negativ besetzter Begriff war ursprünglich eine stolze Selbstbezeichnung evangelikaler Protestanten

**AUGSBURG – Wer seinen Glauben kompromisslos vertritt, wer nichts gelten lässt außer seinen Überzeugungen, gilt als Fundamentalist. Aber was bedeutet der negativ besetzte Begriff eigentlich? „Der Begriff Fundamentalismus ist christlichen Ursprungs“, weiß Andreas Matena, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie der Universität Augsburg. Jeder Mensch, sagt er, trage die Anlage, Fundamentalist zu sein, latent in sich.**

Heute findet der Begriff meist auf radikale Islamisten Anwendung. Matena (Foto: Mitulla) macht aber deutlich, dass Fundamentalismus dem christlichen Kontext entspringt. Es waren streng evangelikale Protestanten in den USA, die sich um 1910 erstmals als Fundamentalisten bezeichneten. „Sie sahen sich der Flut der Moderne ausgesetzt und wollten ein festes Fundament ihres Glaubens, um dem etwas entgegenzusetzen zu können“, erklärt Matena.



Der Begriff sei ursprünglich keineswegs negativ besetzt gewesen. Vielmehr war es eine stolze Selbstbezeichnung. Man habe zeigen wollen, dass man uneingeschränkt an die Irrtumslosigkeit der Bibel glaube, an die Geburt Christi aus einer Jungfrau und an seine Göttlichkeit, an das heilbringende Opfer Christi, die Auferstehung, die Wunder und die endzeitliche Wiederkunft.

Und obwohl man gegen „die modernen Zeiten“ gewesen sei, habe man moderne Mittel genutzt, um die eigenen Überzeugungen zu

verbreiten. Von der evangelikalen Schriftenreihe „Fundamentals of Faith“ (Fundamente des Glaubens) wurden zwischen 1910 und 1915 drei Millionen Exemplare kostenlos verteilt.

„Fundamentalisten haben eine Lösung für alles. Es gibt nur sie, die Guten, und die anderen, die Bösen. Sie erhöhen das eigene Ich, indem sie andere klein machen“, erklärt Matena. Sie hängen an überlieferten Glaubenssätzen und verschließen sich allem Modernen, allen Veränderungen. Dabei nützten sie die Meinungsfreiheit, um Meinungsfreiheit zu zerstören. Auch vor Gewalt schrecken sie nicht zurück. Damit ist der Bogen zum Islamismus gespannt.

Beim harmlosen Satz „Das wird man doch wohl noch sagen dürfen“ werde er hellhörig, sagt der Wissenschaftler. Denn Fundamentalisten drohen mit der Zukunft und haben seiner Meinung nach auch das Ziel, Gewalt an übergeordnete Stellen zu delegieren, das bestehende System zu zerstören.

### Auch „Fridays for Future“

„Zum Fundamentalismus, der eine Denkform ist, gehört immer Gewalt, zumindest sprachlich. Sprache ist ein wichtiges Instrument“, sagt Matena. Wegen ihrer Rhetorik betrachtet er auch die Bewegung „Fridays for Future“ als fundamentalistisch. „Mit Fundamentalismus bezeichnet man Weltanschauungen und Überzeugungen, die kompromisslose politische und/oder religiöse Ansichten vertreten, die eine kritische Prüfung ihrer Prinzipien grundsätzlich ablehnen.“

Roswitha Mitulla

## SPÄTE ERINNERUNG

# Für die vergessenen Opfer

„Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ sollen als NS-Verfolgte anerkannt werden

Menschen, die während der nationalsozialistischen Diktatur als sogenannte „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ verfolgt beziehungsweise in Konzentrationslagern inhaftiert wurden, sollen nach dem Willen des Bundestages als NS-Opfer anerkannt werden. Zu ihnen zählen die sogenannten vergessenen Frauen von Aichach. In der bayerischen Stadt soll künftig ein Denkmal an sie erinnern.

Im Lauf dieses Jahres wird der Bundestag aller Voraussicht nach ein Gesetz zur Anerkennung der Opfer verabschieden. „Für die Häftlinge endeten mit der Befreiung der Konzentrationslager die menschenverachtenden Qualen durch die Nationalsozialisten“, heißt es im Antrag von Union und SPD. „Während in den darauffolgenden Jahren die gesellschaftliche Rehabilitation für eine Vielzahl von Opfern einsetzte, wurden die als ‚Asoziale‘ und ‚Berufsverbrecher‘ Verfolgten ausgeblendet.“

Weiter führt der Antrag aus: „Der zivilisatorische Bruch durch die Aushebelung des Rechtsstaats bedeutete auch für sie Verfolgung, Verschleppung und Vernichtung in den Konzentrationslagern. Niemand wurde zurecht in einem Konzentrationslager inhaftiert, gequält und ermordet. Diskriminierung und Stigmatisierung waren für die Opfergruppen mit dem ‚grünen‘ und ‚schwarzen‘ Winkel vor und nach der NS-Terrorherrschaft weiterhin an der Tagesordnung.“

Diese Gruppe der „Asozialen“ und „Berufsverbrecher“ wurde lange



Frauen im KZ Auschwitz-Birkenau.  
Foto: imago images/United Archives International

nicht als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt. Anders als Menschen, die wegen ihrer Religion, Zugehörigkeit zu einer Minderheit, Homosexualität, Rasse oder politischen Überzeugung inhaftiert wurden, lasse sie sich nur schwer greifbar machen.

## Beliebige Inhaftierungen

Bei „Asozialen“ griffen die Nationalsozialisten auf die bereits bestehende Abneigung gegenüber bestimmten Randgruppen wie Obdachlosen, Bettlern oder Prostitu-

ierten zurück. Sie wurden in den Konzentrationslagern durch einen „schwarzen Winkel“, den sie an ihrer Kleidung tragen mussten, kenntlich gemacht. Im Laufe der NS-Terrorherrschaft wurde der Begriff des „Asozialen“ immer ausufernder verwendet. Damit hatten die Nationalsozialisten das Instrument, Andersdenkende und missliebige Personen willkürlich zu inhaftieren.

Bei „Berufsverbrechern“, die im Lager einen „grünen Winkel“ tragen mussten, handelte es sich zunächst um Personen, die in der Regel wegen Eigentumsdelikten mindestens dreimal zu Freiheitsstrafen von mindestens sechs Monaten verurteilt worden waren. „Berufsverbrecher“ hatten also ihre Strafen verbüßt. Gegen sie lag zum Zeitpunkt der Inhaftierung in einem Konzentrationslager kein Tatverdacht vor.

## KZ für Bagatelldelikte

Ab 1942 wurden verurteilte Straftäter aus den Justizvollzugsanstalten in Konzentrationslager überstellt, wo sie ebenfalls mit dem „grünen Winkel“ der „Berufsverbrecher“ gekennzeichnet wurden. Zu dieser Gruppe gehörten auch die „Vergessenen Frauen von Aichach“, also jene mehr als 300 Gefangenen, die ab 1942 aus dem Frauengefängnis Aichach nach Auschwitz deportiert worden waren, wo die meisten von

ihnen nach kurzer Zeit starben. Oft handelte es sich um Frauen, die wegen Bagatelldelikten einsaßen.

Für einen Erinnerungsort an diese Opfer des Nationalsozialismus setzt sich das Frauenforum Aichach-Friedberg ein: „Inzwischen ist unser Anliegen gediehen. Wir haben die offizielle Unterstützung des Bürgermeisters und des Stadtrats in Aichach“, sagt Forumssprecherin Jacoba Zapf. Die Entscheidung über den Standort des Denkmals wird in Kürze erwartet.

Für 2020 hat das Frauenforum einen Besuch aus Italien von Mitgliedern der Institute aus Como und Bergamo geplant, die sich mit der Geschichte des italienischen Widerstands befassen. Einige der Widerständlerinnen saßen in Aichach ein.

Der Antrag von Union und SPD fordert die Bundesregierung unter anderem auf, die Opfergruppen „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ zukünftig stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und ihnen einen angemessenen Platz im staatlichen Erinnern zu verschaffen. Zudem soll eine Ausstellung in Auftrag gegeben werden, die historische Information und gedenkendes Erinnern zum Schicksal dieser Verfolgten verbindet. Weiter sollen Forschungsarbeiten finanziert werden, um das Schicksal dieser Menschen weiter aufzuarbeiten.

Rudolf Stumberger



▲ Solche Winkel teilten die Häftlinge im KZ in Gruppen ein. Der rote Winkel für politische Gefangene und der rosafarbene für Homosexuelle sind im Gedächtnis. Vergessen ist dagegen der grüne für „Berufsverbrecher“ und der schwarze für „Asoziale“.

Fotos: imago images/Schöning

# Düsterer Blick ins Unbekannte

„Wenn die Gondeln Trauer tragen“: Atmosphärischer Klassiker britischer Filmkunst



▲ Laura Baxter (Julie Christie) und ihr Mann John (Donald Sutherland) versuchen, in Venedig über den Tod ihrer Tochter hinwegzukommen. Foto: Studiocanal

Er gilt als Meilenstein des britischen Kinos und beeinflusste seit seiner Veröffentlichung 1973 Generationen von Filmemachern: „Wenn die Gondeln Trauer tragen“ kann durch seine virtuose Kameraführung und die exzellenten Darsteller zu Recht als Klassiker bezeichnet werden.

Was ist Realität, was ist Fiktion? „Wenn die Gondeln Trauer tragen“ verwischt beide Ebenen – zunächst ohne dass der Zuschauer es merkt. Der Film von Nicolas Roeg, in restaurierter Fassung auf DVD und Blu-ray erhältlich, spielt geschickt

mit Farben, Schnitten, Perspektivenwechseln und Atmosphäre.

Der Titel lässt vielleicht so manchen an einen Heimatfilm denken. Der Film ist aber alles andere als das. Das Werk, im Original „Don't Look Now“ (etwa: Schau nicht hin), entspinnt ein deprimierendes Szenario, das teils in einem verregneten England, teils in einem nicht minder düsteren Venedig angesiedelt ist.

Das Ehepaar John und Laura Baxter (eindringlich gespielt von Donald Sutherland und Julie Christie) verliert durch einen tragischen Unfall seine kleine Tochter. Um der Trauer zu entfliehen, begleitet Lau-

ra ihren Mann nach Venedig, wo er eine Kirche restaurieren soll. Durch die Begegnung mit dem schottischen Schwesternpaar Wendy und Heather gerät die ohnehin belastete Beziehung aus den Fugen: Heather behauptet, sie habe, obgleich blind, das zweite Gesicht – und die verstorbene Tochter der Baxters gesehen.

Laura gibt dies neuen Auftrieb und sie sucht verstärkt Kontakt zu den Schwestern. John hingegen misstraut ihnen und nimmt daher auch ihre Warnungen nicht ernst, dass er in Venedig in großer Gefahr sei. Als er dann plötzlich seine Frau mit den Schwestern in einem Boot davonfahren sieht, setzt er alle Hebel in Bewegung, um sie wiederzufinden – mit furchtbaren Folgen ...

Fahrt auf und endet schließlich mit einem Paukenschlag.

Das Spiel mit den Blickwinkeln passt auch zum zentralen Thema des Films. Es geht um das Sehen – laut dem deutschen Medienwissenschaftler Werner Faulstich speziell um „das Sehen einer anderen Dimension, welche die sichtbare Welt transzendiert. Der Originaltitel ‚Don't Look Now‘ spielt mit dieser zweifachen Bedeutung des Sehens. Es ist also auch ein religiöser Film.“

Trotz einiger Längen bleibt daher festzuhalten: Die damals zukunftsweisende Filmtechnik, die atmosphärische Dichte und nicht zuletzt das bravouröse Spiel von Sutherland und Christie macht „die Gondeln“ auch über 45 Jahre nach der Kinopremiere zu einem sehenswerten Film. Victoria Fels

## Handschrift der 1970er

1973 wurde „Wenn die Gondeln Trauer tragen“ als psychologischer Horrorfilm vermarktet. Heutzutage würde man ihn wohl eher als Mystery-Drama oder Thriller bezeichnen. Die teilweise mit belanglosem Dialog angefüllten Szenen, ungewöhnlich sanft anmutende musikalische Untermalung und scheinbar willkürlich eingestreute, nicht zur Geschichte beitragende Momentaufnahmen tragen eindeutig die Handschrift der 1970er Jahre.

Die Experimente mit Schnitt und Perspektive gehen mitunter leider zu Lasten eines stimmigen Erzählens der Geschichte. Im letzten Drittel nimmt der Film aber deutlich an

## Information

„Wenn die Gondeln Trauer tragen“, erschienen bei Arthaus, EAN: 4006680092164 (Blu-ray) bzw. 4006680092171 (DVD), erhältlich für ca. 8-10 Euro.



Ihr Geschenk für Jugendliche!

# YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

**Begeisterung wecken** – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben** – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken** – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



## Ja, ich verschenke YOU!Magazin

## Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR
  Schnupperabo\* 7,00 EUR
  Jahres-Abo\* 14,70 EUR
- 6 Monate, 3 Ausgaben  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
- 12 Monate, 6 Ausgaben  
\* darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort  E-Mail

IBAN  BIC

Zahlung per Bankeinzug
  gegen Rechnung

Datum   Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,  
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,  
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

„VATER“ VON FRANZ, JOHNNY UND WALDEMAR

# Eine Reise nach Mullewapp

Neue Schau über Schriftsteller Helme Heine im Bilderbuchmuseum Troisdorf

Die Freunde vom Bauernhof „Mullewapp“ gehören zu den Bilderbuchklassikern. Helme Heine hat aber wesentlich mehr geschaffen. Eine neue Ausstellung schaut umfassend auf seine Werke.

„Gemeinsam können wir viel erreichen“ – so lautet die Grundaussage von Helme Heines „Freunde“. Selbst wenn das Fahrrad zu groß ist, sausen Johnny Mauser (auf dem rechten Pedal), Franz von Hahn (auf dem Lenkrad) und der dicke Waldemar (linkes Pedal) auf dem Bauernhof „Mullewapp“ herum.

Für Bilderbuchkünstler Helme Heine (78) müsse es „nicht nur niedlich sein“, betonte der Geschäftsführer der „Helme Heine Art“, Heine-Sohn Christoph von Radowitz, zur neuen Ausstellung des Bilderbuchmuseums Burg Wissem bei Troisdorf. „Es geht ihm darum, große Themen für Kinder aufzubereiten.“

Heine lebt und arbeitet heute mit seiner Frau Gisela von Radowitz in Neuseeland. Von dort aus hat er die Ausstellungsmacher nicht nur beratend unterstützt, sondern für das Plakat auch ein Motiv mit den „Freunden“ extra neu gemalt. Neben diesem Original sind neuere Illustrationen, alte Skizzen und Entwürfe sowie Aquarelle zum kleinen grünen Drachen „Tabaluga“ zu sehen.

## „Elefanteneinmaleins“

Auch ausgestellt ist ein Bild aus seinem ersten Werk „Elefanteneinmaleins“, mit dem 1976 seine internationale Karriere begann. Es folgte 1977 „Na warte, sagte Schwarte“. Heines Bücher wurden laut Museum in 35 Sprachen veröffentlicht. Die Weltauflage seines Gesamtwerks beträgt 25 Millionen.

Die neue Schau in Troisdorf bei Bonn ist als Mitmachausstellung konzipiert. Das Erdgeschoss des Museums verwandelt sich hierfür bis zum 1. März in Mullewapp. Die Besucher können kreativ werden und spielen: Enten-Angeln im Dorfteich, Schubkarren-Rennen, Hühner-Basteln zwischen Johnny Mauser und seinen Freunden von 1982 sowie „Bärenstark“, Heines letztem Werk von 2018.

„Kinder sollen hier ihre Helden finden, aber auch die Erwachsenen sollen sehen, dass Helme Heine noch

► In der Ausstellung können Kinder die drei Freunde Franz von Hahn, Johnny Mauser und den dicken Waldemar auf ihrem berühmten Fahrrad erleben. Außerdem laden zahlreiche Spielstationen zum Malen, Basteln und Toben ein.

Foto: Fels



mehr ist“, erklärt Kuratorin Jennifer Walther-Hammel. Um seinem „umfangreichen Schaffen gerecht zu werden“, sieht man auch Werke, die sich kritisch mit gesellschaftlichen und politischen Themen auseinandersetzen. So sind unter anderem Bilder zum Thema Behinderung und Naturschutz zu finden. Die

„Letzte Axt im Wald“ zeigt lediglich Baumstümpfe – in einem steckt eine Axt, auf einem anderen schaut ein Vogel bedröppelt drein.

Heine achtet laut Christoph von Radowitz immer darauf, dass seine Bilderbücher elementare Aussagen enthalten, die international zu verstehen sind. „Der Unterschied von

gerecht und ungerecht ist in jeder Sprache verständlich“, sagt von Radowitz. Deswegen halte Heine sich aber zurück, wenn es um aktuelle politische Themen gehe, denn diese könnten etwa in Asien anders verstanden werden.

Sein Vater habe erst kürzlich zu ihm gesagt: „Wir leben in einem Bild-Zeitalter, wie Facebook und Instagram deutlich machen. Deswegen sind auch Bilderbücher weiterhin wichtig.“ Um die Gedanken schon bei ihrer Entstehung nachzuvollziehen, erinnert von Radowitz Heine regelmäßig daran, seine Vorab-Skizzen nicht zu entsorgen, sondern aufzubewahren. Oft genug vergesse der Künstler es jedoch.

In der Schau sind nun einige Entwürfe zu sehen. Wie Heine seine Figuren schafft, zeigen Notizen wie „zu tierisch“ oder wie beim Fuchs in „Foxtrott“: „Kein Schnurrbart – ist ein Mädchen.“ *Rainer Nolte*

## Information

„Helme Heine – Eine Mitmachausstellung für Jung und Alt“, bis 1. März, Burg Wissem – Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 11 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag 10 bis 18 Uhr. Eintritt 5 Euro, ermäßigt 3,50 Euro, Besucher von 3 bis 14 Jahren 2 Euro. Es gibt ein kostenfreies Begleit-Malheft. Kinder bringen bitte Hausschuhe mit.

## Verlosung

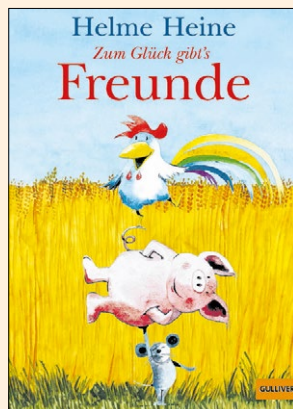
„Es gibt viele Bauernhöfe in der Welt, aber keiner ist so wie Mullewapp. Mullewapp ist groß, so groß, dass er Platz hat für alle. Mullewapp ist klein, so klein, dass er selbst im kleinsten Herzen Platz findet. Mullewapp gehört niemand, so wie Sonne und Luft niemand gehören. Mullewapp gehört jedem, so wie die Welt uns allen gehört.“

Mit diesen anrührenden Worten leitet Helme Heine seinen Sammelband „Zum Glück gibt's Freunde“ ein, der alle sechs Bilderbuchgeschichten der drei Freunde Franz von Hahn, Johnny Mauser und Schwein Waldemar vereint. Kleine Leserinnen

und Leser ab vier Jahren begleiten die drei bei ihren liebevoll gezeichneten Abenteuern und lernen nebenbei viel über Freundschaft und Zusammenhalt.

Wir verlosen drei Exemplare von „Zum Glück gibt's Freunde“! Schreiben Sie bis zum 22. Januar eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Freunde“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Viel Glück!

vf



## Information

Helme Heine, „Zum Glück gibt's Freunde“, erschienen bei Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, ISBN 978-3-407-74057-1; 10,95 Euro.

**19** Das Gefährt bestand aus zwei Kufen, auf die man Bretter genagelt hatte, war über einen Meter breit und drei Meter lang. Man rechte das Heu an den unteren Wiesenrand und belud die Schloapf, auf der erstaunlich viel davon Platz hatte. Dann wurde die Ladung mit einem Strick festgebunden, damit während des Transports nichts verloren ging.

Um diesen Schlitten bergauf zu ziehen, war er viel zu schwer. Deshalb hatte man sich etwas sehr Vernünftiges einfallen lassen: Ein Schleppseil wurde vorn angebunden, dessen anderes Ende oben in der Tenne an einer Seilwinde befestigt war. Oben brauchte also nur jemand zu kurbeln, so ließ sich der schwere Heuschlitten mühelos heraufziehen. In den Monaten, in denen sie nicht auf der Alm standen und in denen noch kein Schnee lag oder dieser bereits weggetaut war, führte man die Tiere zu einer Futterkrippe, damit sie dort fressen konnten. So hatten sie ihre Bewegung, und uns blieb eine Menge Arbeit erspart.

Am nächsten Vormittag wurde mein Schlafzimmer geliefert, eines aus hellem, glattem Holz, auf dem man nicht jedes Stäubchen sah. Zu meinem Erstaunen hatte uns die Schwiegermutter tatsächlich eine eigene Ehezimmer zugestanden, obwohl ihr diese später als Gästezimmer fehlen würde. Damit die Kammer etwas freundlicher aussah, hatte Paul sie noch in der Woche zuvor geweißelt. Die verschlissenen Gardinen aus dunklem Stoff ersetzte ich schon bald durch helle, selbst genähte.

Zum Glück hatte mir meine Mutter auf ihrer alten Tret-Nähmaschine das Nähen beigebracht. Schon Wochen vor der Hochzeit hatte ich mir eine funkelneue elektrische Nähmaschine gekauft, diese aber Paul erst am Tag vor der Hochzeit nebst meinen Koffern mitgegeben, damit es nicht wieder hieß, ich würde mich einkaufen. Nach und nach fertigte ich auch neue Gardinen für die Fremdenzimmer.

Wie nicht anders erwartet, war mein Leben auf dem Bärenhof von Arbeit geprägt. Das fand ich gut so, denn dadurch gab es weniger Zusammenstöße mit meiner Schwiegermutter, und es hielt mich davon ab, ausführlich über meine missliche Lage nachzudenken. Sosehr ich mich auch bemühte, es war keine Annäherung an Pauls Mutter möglich. Nichts konnte ich ihr recht machen, und durch nichts ließ sie sich aus der Reserve locken.

Egal, ob ich nach dem Haus fragte, nach den Töchtern oder nach ihrer Kindheit, immer machte sie mich mundtot: „Das geht dich nichts an.“ Damit sie vielleicht doch mehr Ver-

## Der Fluch der Altbäuerin



**Mariannes Leben auf dem Bergbauernhof ist, wie erwartet, von Arbeit geprägt. Schon am Nachmittag nach der Hochzeit nimmt Paul sie mit auf die Wiese, wo sie gemeinsam das Gras wenden. Die junge Frau ist es gewöhnt, anzupacken. Die Arbeit an den steilen Berghängen ist aber neu für sie. Bereitwillig lässt sie sich von ihrem Mann alles zeigen, was sie künftig können muss.**

trauen zu mir gewann, wollte ich ihr ein bisschen von meiner Familie, aus der eigenen Kindheit und von meiner bisherigen Arbeit erzählen. Doch ich hatte noch gar nicht richtig damit angefangen, da fuhr sie mich an: „Das interessiert mich nicht!“ Also wagte ich in ihrer Gegenwart bald nicht mehr, überhaupt noch den Mund aufzumachen.

War ich aber mit meinem Mann allein, was leider nicht allzu oft vorkam, stellte ich ihm die Fragen, die seine Mutter unbeantwortet gelassen hatte. So erfuhr ich nach und nach Folgendes: Kreszentia, meine Schwiegermutter, war 1909 als mittleres von fünf Kindern in eine Kleinbauernfamilie hineingeboren worden. Die Familie hatte stets am Rande des Existenzminimums gelebt. Deshalb musste Zenta, wie das Mädchen allgemein gerufen wurde, ebenso wie ihre Geschwister, gleich nach Beendigung der Schulzeit in Dienst gehen.

Sie kam als Magd in einen mittelgroßen Bauernbetrieb in ihrem Wohnort. Außer ein paar Schilling Taschengeld bekam sie dort nur ihr Essen und hatte ein Dach überm Kopf. Vielleicht war das der Grund, warum sie sich mir gegenüber so garstig verhielt. Neidete sie es mir, dass ich mich nie als Magd hatte verdingen müssen, dass ich seit meiner Schulentlassung ordentlich verdient hatte und mir so einiges leisten konnte?

Wie ich bald herausfinden sollte, waren das jedoch nur einige der

Gründe, warum sie mich mit ihrer Gehässigkeit verfolgte. Jeden Sonntag hatte die Magd Zenta die Heilige Messe besucht, wie seinerzeit alle Dienstboten. Nicht, dass diese besonders fromm gewesen wären, aber während dieser Zeit brauchten sie nicht zu arbeiten. Für die zwei Stunden – inklusive Hin- und Rückweg – beurlaubten die Herrschaften sie gern, weil sie dachten, gottesfürchtige Dienstboten seien ehrlicher und arbeitswilliger als andere.

Die Knechte und Mägde ihrerseits genossen nicht nur die arbeitsfreie Zeit, sondern wussten es auch zu schätzen, dass sie einmal aus ihrem Betrieb herauskamen, andere Leute sahen und sich mit Burschen und Madln in ihrem Alter, die sich in gleicher Situation befanden, austauschen konnten. Auf diese Weise kam Zenta dem Hans näher, den sie bereits aus der Schulzeit kannte. Er stammte aus demselben Dorf wie sie, war zwei Jahre älter und das sechste von zehn Kindern.

Georg, sein Vater, war ein armer Mann gewesen, der es nie zu einem eigenen Hof gebracht hatte. Als Pächter bewirtschaftete er einen bescheidenen Bauernhof. Man kann sich vorstellen, dass es dort sehr ärmlich zugeht. Deshalb musste auch Hans nach seiner Schulentlassung zu einem Bauern in Stellung gehen. So landete er als Knecht auf einem Einödhof, welcher zu seiner und Zentas Heimatpfarre gehörte.

Jeden Sonntag gelang es den beiden, auf dem Kirchplatz einige Wor-

te miteinander zu wechseln. Danach freuten sie sich die ganze kommende Woche auf den nächsten Kirchbesuch. So erfuhr der eine immer ein bisschen mehr über den anderen. Kreszentia musste ein hübsches Mädchen gewesen sein, wie ich an alten Fotos erkennen konnte, und Hans ein fescher Bursch. Deshalb fand ich es nicht verwunderlich, dass sich die beiden ineinander verliebten.

Bald genügte es ihnen nicht mehr, so erzählte Paul, sich nur für ein paar Minuten am Sonntag nach dem Gottesdienst zu sehen. Nachdem sie sich gegenseitig ihre Liebe gestanden hatten, verabredeten sie sich zu einem Spaziergang an einem gemeinsamen freien Sonntagnachmittag. Diesem folgten weitere Spaziergänge zu zweit. Zunächst ging alles sehr sittsam und ordentlich zu. Gewiss, sie tauschten das eine oder andere Küsschen, und die Umräumungen wurden leidenschaftlicher.

Der sittenstrengen Zenta gelang es für lange Zeit, dem Begehren des Verehrers zu widerstehen, doch eines Tages gab sie seinem Drängen nach. Wenige Wochen später merkte sie, dass das Folgen gehabt hatte. Der Hans aber, ein Ehrenmann, war bereit, seine Zenta zum Altar zu führen. Nur war vorher noch einiges zu regeln, damit er eine Familie ernähren konnte. Seit Langem schon hatte er sich mit der Absicht getragen, aus dem Stand eines Knechtes in den eines Bauern aufzusteigen. Wenn er sich schon keinen eigenen Hof leisten konnte, so wollte er doch wenigstens einen pachten. Bereits eine ganze Weile hatte er mit der Pachtmöglichkeit eines Hofes geliebäugelt. Jetzt hieß es zuschlagen, damit er seiner geliebten Zenta ein Heim bieten konnte.

Nachdem der Pachtvertrag unterschrieben war, heiratete das Paar Ende 1931 in aller Stille, und wenige Monate später kam das erste Kind an: zur Enttäuschung beider Eltern ein Mädchen. Nach seiner Patin, der ältesten Schwester von Zenta, wurde es Susanne getauft, aber Sanna gerufen. Einige Monate nach Sannas Geburt sah die junge Frau schon wieder Mutterfreuden entgegen. Das würde bestimmt der erwünschte Stammhalter sein.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
ISBN:  
978-3-475-54804-8



# Humorvoll für mehr Klimaschutz

Eckart von Hirschhausen: Nächstenliebe schließt auch kommende Generationen ein

Der Kabarettist und Mediziner Eckart von Hirschhausen ist eines der prominentesten Gesichter der Bewegung „Scientists for future“. Humorvoll setzt er sich für ein sehr ernstes Thema ein und fordert: Klimaschutz braucht absoluten politischen Willen und den Einsatz jedes Einzelnen. Und zwar sofort. Im Interview erzählt er, warum ihm das Thema so am Herzen liegt.

**Herr von Hirschhausen, Sie touren durch Deutschland mit einem Programm, das sich auch stark mit dem Klimaschutz beschäftigt. Seit wann ist Ihnen dieser Einsatz wichtig?**

Für mich entscheidend, mich mit diesem Thema so intensiv zu beschäftigen, war eine Begegnung mit Jane Goodall. Diese Dame von über 80 Jahren ist eine der charismatischsten Menschen, denen ich jemals begegnet bin. Sie ging als junge Frau in den Dschungel und revolutionierte unser Bewusstsein für die Menschenaffen. Heute ist sie die weltweit bekannteste Umweltaktivistin. Sie stellte mir eine ganz einfache Frage: „Wenn der Mensch die intelligenteste Art auf dem Planeten ist – warum zerstört er dann sein eigenes Zuhause?“ Diese Frage hat mich schlucken lassen und mir aufs Eindringlichste gezeigt, dass wir handeln müssen. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.

**Wo liegen die Hemmnisse, uns wirklich zu engagieren?**

Die Diskussion um „Umweltschutz“ wurde viel zu lange sehr theoretisch geführt. Es gibt keine „Umwelt“, sondern eine Mitwelt. Unsere Mutter Erde ist krank, sie hat hohes Fieber, das weiter steigt. Wir sind existentiell darauf angewiesen, dass wir sauberes Wasser haben, saubere Luft, gesundes Essen und eine erträgliche Außentemperatur. Alle diese Dinge, die wir für selbstverständlich hielten, sind es nicht. Es bleiben laut neuesten Klimaberichten nur noch wenige Jahre, wenn überhaupt, um menschliches Leben in zivilisierter Form langfristig zu retten. Die Dringlichkeit dieser Aufgabe ist vielen Menschen heute noch nicht ausreichend bewusst.

**Wie können junge Menschen motiviert und angesprochen werden?**

Indem wir die jungen Menschen ernst nehmen, die gerade zu hunderten mit „Fridays for Fu-



▲ Gemeinsam mit Jugendlichen demonstriert Eckart von Hirschhausen für eine klimafreundlichere Politik. Als Christ ist ihm die Bewahrung der Schöpfung ein wichtiges Anliegen. Foto: Dominik Butzmann

ture“ auf die Straße gehen. Und mit Humor, damit die ganze Diskussion nicht so verbiestert rüberkommt. Wenn es zum Beispiel um mehr öffentlichen Verkehr, mehr schnelle Züge, weniger Flüge und weniger Raser auf der Autobahn geht, empfehle ich: Wer gerne schnell Porsche fährt, Vollgas, freie Strecke und das auch noch emissionsfrei in der Elektro-Variante – wie wäre es mit einer Carrera-Bahn?

**Wie wichtig ist der Austausch zwischen den Generationen? Was können die jungen Menschen von den Älteren lernen?**

Dass Nachhaltigkeit keine Erfindung oder eine Bewegung der Neuzeit ist, sondern dass viele ältere Menschen völlig selbstverständlich und oft auch unbewusst nachhaltig leben. Mein Vater zum Beispiel ist der Nachhaltigste in unserer Familie. Er ist noch nie in seinem Leben auf die Malediven oder Kanaren geflogen und während sich gerade Turnschuhhersteller loben, dass sie jetzt Plastik recyceln, hat er immer noch sein altes Paar „Adidas Rekord“, die plötzlich wieder voll angesagt sind.

**Was können die Kirchen tun?**

Klimaschutz ist das Thema, das Christen weltweit verbindet! Wir müssen weg vom Materialismus und brauchen eine positive Vision, die attraktiv ist. Diese visionäre Kraft im Glauben gilt es wieder freizulegen

und spürbar zu machen. Momentan kommen Veränderungsprozesse in die Sackgasse, weil Menschen zualtererst ihren Nachteil, ihren Verlust, ihren „Verzicht“ sehen. Wir Christen können einen echten Dienst tun, indem wir mehr über die Welt reden, in der wir leben wollen, und eine positive Vision eines gerechten, solidarischen und friedlichen Miteinanders ins Zentrum stellen. Daraus ergeben sich dann Dinge, die weniger ein „Weg-von“ als ein „Hin-zu“ bedeuten. Auch ein anderer Umgang mit der Schöpfung leitet sich aus dieser Idee ab. Aus reinem „Gutmenschentum“ werden die radikalen Umbauten in unserem Wirtschaften nicht gelingen.

**Welchen Vorteil haben die Kirchen in der Umweltdebatte?**

Kirchen haben eine weltweite Organisation! Sie sind einer der wenigen „Player“, die ein globales Netzwerk und ein globales Verantwortungsgefühl haben. Sollte es nicht hohe Priorität haben, die Klimakrise, das Artensterben, die drohenden Kriege um Wasser, Nahrung und Lebensraum als Chance zu begreifen und die Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung unter ein Motto zu stellen? Der Kern des Christentums ist die Nächstenliebe – die schließt auch die nächsten Generationen mit ein! Der Zeithorizont von Politikern reicht oft nicht aus, um auf den ersten Blick unpo-

puläre Entscheidungen voranzubringen. Wir brauchen die Kirchen und ihr Denken mit einem langen Atem und einem Gefühl, über viele Hundert Jahre bestanden zu haben und auch für die nächsten hunderte von Jahren erträgliche Lebensbedingungen einzufordern.

**Besonders zum Jahresbeginn nehmen sich viele Menschen vor, etwas zu verändern. Wie kann man beginnen, klimabewusster zu leben?**

Im Privaten sind es drei Bereiche: Häuser isolieren, Radfahren statt Auto und Gemüse statt Fleisch essen. Zwei Milliarden Menschen sind auf dieser Welt übergewichtig, eine Milliarde mangelernährt – da müsste es doch eine bessere Verteilung zum Wohle aller geben. Die Idee einer „Planetary Health Diet“ verbindet das, was dem Körper gut tut, mit dem, was dem Planeten gut tut. Das ist vor allem weniger Fleisch, weniger Zucker und Milchprodukte, mehr Nüsse, Hülsenfrüchte und buntes Gemüse. Das kann man den Menschen nicht „vorschreiben“, aber „verschreiben“.

Wir können Millionen Herzinfarkte und Schlaganfälle verhindern, wenn wir uns mehr bewegen und weniger Übergewicht anhäufen. Wir müssen viel mehr betonen, welche Vorteile wir selbst haben, wenn wir für den Klimaschutz handeln. Wenn wir unsere krankmachenden Konsummuster unterbrechen, geht es nicht um Mangel oder Verzicht, sondern um das einzig Sinnvolle und Langfristige, um einen Zugesinn an Lebensqualität.

**Kann der Einzelne denn etwas bewirken?**

Keiner kann allein dafür sorgen, dass Fliegen endlich teurer wird als Bahnfahrten, dass Städte dem Rad vor dem Auto den Vorzug geben und dass es eine Müllgebühr nicht nur für Abwasser, sondern auch für Abgase gibt. Ein hoher CO<sub>2</sub>-Preis wie ihn Schweden oder die Schweiz haben, bringt mehr als den Plastikbeutel wegzulassen. Jeder kann aber bei sich anfangen. Wir brauchen keine Panik, sondern Priorität. Wir sind in einem der freiesten, reichsten und kreativsten Länder der Welt – und wir werden von unseren Kindern und Enkeln gefragt werden: Was habt ihr gedacht, gesagt, getan und angestoßen für ein enkeltaugliches Leben? Ich wünsche uns allen, dass wir dann gute Antworten haben. Interview: Astrid Fleute

# Tiere und Pflanzen des Jahres

Vom Maulwurf zum Lavendel: Bedrohte Arten bitten um mehr Aufmerksamkeit

Mit dem Titel „Vogel des Jahres“ machte der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) im Jahr 1971 erstmals auf eine gefährdete Spezies aufmerksam: den Wanderfalke. Mit der Zeit kamen immer mehr „Jahrestiere“ und „Jahrespflanzen“ dazu. In der Regel sind das Tiere und Pflanzen, die gefährdet sind: zum Beispiel weil ihr Lebensraum bedroht ist oder weil es andere Probleme gibt, die in den Blick genommen werden sollten. „Diese Art der Ehrung bietet die Möglichkeit, die Menschen emotional anzusprechen“, erklärt Nabu-Sprecherin Kathrin Klinkusch. Einige Tiere und Pflanzen des Jahres 2020 stellen wir hier vor.



## Immer weniger Turteltauben

Sie steht für Glück, Liebe und Frieden. Die Lebensbedingungen der Turteltaube sind allerdings weniger romantisch: Seit 1980 sind fast 90 Prozent ihrer Bestände in Deutschland verlorengegangen. Was der kleinen Taube fehlt, sind geeignete Lebensräume wie strukturreiche Wald- und Feldränder. Jetzt wurde sie vom bayerischen Landesbund für Vogelschutz (LBV) und dem Naturschutzbund (Nabu) zum Vogel des Jahres 2020 gewählt. Als global gefährdete Art steht die Turteltaube, die den Winter in Afrika verbringt, auf der weltweiten Roten Liste. In Deutschland brüten höchstens noch 22 000 Paare des Zugvogels. Chemisch behandeltes Saatgut, Unkrautvernichtungsmittel und der Verlust von Brachen setzten dem Bestand massiv zu. Auch die Jagd auf ihrem langen Zugweg gefährdet die Taube. Allein in der EU werden jährlich rund zwei Millionen Turteltauben getötet. Foto: NABU/R. Thierfelder



## Bedrohtes Reptil

Die Zauneidechse wurde von der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde zum „Reptil des Jahres 2020“ ernannt. In mehreren Unterarten besiedeln die Zauneidechsen das zweitgrößte Verbreitungsgebiet aller europäischen Echsen. Es reicht von England bis zum sibirischen Baikalsee und von Mittelschweden bis Griechenland. Die früher allgegenwärtige Art verschwindet allerdings aus der zunehmend ausgeräumten Landschaft. In Deutschland gilt sie in vielen Bundesländern bereits als gefährdet oder stark gefährdet. Fotos (4): gem



## Beruhigend

Der Echte Lavendel ist Arzneipflanze des Jahres 2020. Er wurde wegen seiner vielfältigen Nutzung in der Geschichte und neu vorliegender Forschungsergebnisse ausgewählt. Das teilt der Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde an der Universität Würzburg mit, der seit 1999 die Arzneipflanze des Jahres kürt. Die medizinische Verwendung von Lavendel in Europa reicht bis weit in die griechisch-römische Antike zurück. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen unterstreichen die beruhigende und entspannende Wirkung von Echtem Lavendel. Er wirkt außerdem entkrampfend, wundheilend, leicht antidepressiv, schmerzlindernd, entzündungshemmend und desinfizierend. Wegen seines süßen Nektars ist der Lavendel zudem bei vielen Insekten sehr beliebt.



## Unverwüstlich

Auch 300 Jahre nach ihrer Ankunft aus dem westlichen Nordamerika gilt die Robinie hierzulande noch als Neubürger. Jetzt ist das Gehölz aus der Bohnen- und Erbsen-Verwandtschaft mit den cremeweißen Blüten und großen Stacheln zum Baum des Jahres gewählt worden. Mit 0,1 Prozent ist der Anteil der Robinie in deutschen Wäldern verschwindend gering. Doch wo sich die Baumart etabliert hat, ist sie nahezu unverwüstlich.



## Verkannter Helfer im Garten

Tier des Jahres 2020 ist der Maulwurf. Er ist zwar nicht bedroht, steht aber unter Naturschutz. Und er verdient besondere Aufmerksamkeit: „Wir sollten den Maulwurf als unermüdlichen Schädlingsvertilger und Mäusevertreiber viel mehr wertschätzen“, findet der Geschäftsführer der Deutschen Wildtier Stiftung, Hilmar Freiherr von Münchhausen. Der Maulwurf verdiene die Auszeichnung wegen seiner ökologischen Funktion, seinen besonderen Eigenschaften und seiner optimalen Anpassung an einen sehr speziellen Lebensraum. Wo das Tier zu Hause ist, sei das Bodenleben meist intakt. Die von Maulwürfen aufgewühlte Erde sei zum Gärtnern optimal.





## Lauchkuchen mit Tomaten und Speck

### Für den Boden:

375 g Mehl  
25 g Hefe  
1/4 l Milch  
1 gestr. TL Milch  
1 gestr. TL Salz  
50 g Butter oder Margarine  
1 TL Zucker

### Für die Füllung:

1 kg Lauch  
2 Eier  
6 EL Sahne  
50 g Schinkenspeck  
4 Tomaten  
Pfeffer, Salz

### Zubereitung:

Das Mehl in eine Schüssel geben und eine Mulde in die Mitte drücken. Die Hefe und den Zucker mit etwas lauwarmer Milch verrühren und in die Mehlmulde gießen. Zu einem Teig verarbeiten. Zugedeckt etwa 10 Minuten an einem warmen Ort ruhen lassen.

Den Vorteig mit den restlichen Zutaten vermengen und kräftig schlagen, bis der Teig Blasen wirft. Den fertigen Teig nochmal etwa 20 Minuten gehen lassen.

Den Lauch sehr gut waschen, in ca. 5 Zentimeter große Stücke schneiden und 10 Minuten in leicht gesalzenem Wasser auf kleiner Flamme ziehen lassen.

Den Speck in kleine Würfel schneiden. Die Tomaten enthäuten und achteln, die Eier mit Sahne, Salz und Pfeffer verquirlen.

Den Hefeteig ausrollen und in eine kleine gefettete Springform legen, an den Rändern hochziehen. Den Lauch, die Tomaten und die Speckwürfel auf dem Boden verteilen und die Ei-Sahne-Mischung darübergießen. Den Lauchkuchen etwa 40 Minuten backen.

Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Maria Nickl, 95469 Speichersdorf*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,  
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.



Das Sonntagsrezept



► Was versteckt sich hinter der Aufklappseite? Elisa und Theresa erfahren in der Such-Bibel unter anderem, was Eva über ihren Alltag im Paradies und auf der Erde erzählt.

Foto: Fels

## Gewimmel im Paradies

### Neue Such-Bibel zum Vor- und Selberlesen

**G**eschichten aus der Bibel kennen Elisa und Theresa (vier und zwei Jahre alt) bereits von zu Hause und aus der katholischen Kita. Von Noahs Arche, von Jesus, der Kinder segnet und Kranke heilt, und von Petrus, einem seiner treuesten Jünger, haben sie schon oft gehört. Aber wer sind Eva, Jakob, David und Ester?

Von diesen und anderen biblischen Figuren erzählt in kindgerechter, moderner Form die gerade erschienene Such-Bibel der Deutschen Bibelgesellschaft. Auf schon für die ganz Kleinen spannenden, ausklappbaren Wimmelbild-Seiten werden Szenen aus ihrem Leben bunt und prächtig dargestellt.

In Reimform wird jeder Charakter kurz vorgestellt. Über David etwa heißt es: „Ein ganz gewöhnlicher Junge, / das jüngste Kind von acht, / dass Gott grad ihn erwählt, / das hätt er nie gedacht.“

Für größere Kinder werden nach jedem Wimmelbild dessen einzelne Szenen in einfachen Sätzen erklärt. So erfährt man im Fall von David unter anderem, wie er die Schafe umsorzt hat, wie Samuel ihn salbte und wie er die Bundeslade begleitete.

Für die Kleineren werden am Anfang des Buchs sieben Figuren vorgestellt, die auf jedem Wimmelbild versteckt sind. So haben auch Kinder, denen die Bibelgeschichten noch nicht viel sagen, einen Anreiz, die einzelnen Szenen zu betrachten.

Am Ende des Buchs wird in einer Übersicht aller Wimmelbilder

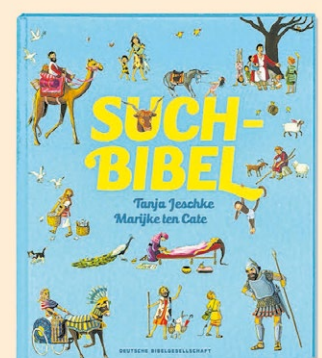
aufgelöst, wo Kuh, Schaf, Esel und die anderen Figuren sich versteckt haben. Außerdem sind für alle Episoden die entsprechenden Bibelstellen aufgelistet. Somit ist die Such-Bibel für kleine und größere Kinder gleichermaßen ein spannendes und lehrreiches Stöber-Buch zum Immer-Wieder-Lesen. *Victoria Fels*

### Information

Such-Bibel, Tanja Jeschke (Texte) und Marijke ten Cate (Illustrationen), Deutsche Bibelgesellschaft, ISBN 978-3-438-04206-4; 16,90 Euro, [www.die-bibel.de](http://www.die-bibel.de).

### Verlosung

Wir verlosen ein Exemplar der Such-Bibel! Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie bis zum 22. Januar eine Postkarte mit Namen und Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Bibel“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Viel Glück!



▶  
Ernüchternde  
Entsorgung:  
Die Prohibi-  
tion verbot  
den Besitz  
berauschen-  
der Getränke.  
Hier wird ein  
Fass illegales  
Bier in die  
Kanalisation  
geleert.



## Vor 100 Jahren

### Schnapsidee Alkoholverbot

Prohibition: Amerikaner schmuggelten nur umso mehr

**Offenbar brachte die staatlich verordnete Nüchternheit die Amerikaner erst recht auf „Schnaps“-Ideen: Zur Damenmode gehörten nun große Flachmäner, versteckt am Körper unter dem Pelzmantel getragen. „Flüsterkneipen“ schossen wie Pilze aus dem Boden, beliefert von ominösen Holzlastern. Ernüchtert war am Ende nur die Politik.**

Als am 16. Januar 1920 der 18. Zusatzartikel zur US-Verfassung in Kraft trat, war ein Traum der Abstinenz-Bewegung wahr geworden. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts kämpfte sie gegen den Alkoholkonsum und seine Folgen wie Kriminalität, häusliche Gewalt, Gesundheitsschäden oder Geldverschwendung. Neben dem Puritanismus sagte vor allem die Frauenbewegung jenen Übeln den Kampf an: Prohibition und die Einführung des US-Frauenwahlrechts gingen Hand in Hand.

Zunächst zwang die öffentliche Meinung immer mehr Bundesstaaten zur Prohibition, angefangen 1851 mit Maine. Der Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg forcierte jenen Druck noch: Viele Bierbrauereien waren von deutschen Einwanderern gegründet worden – und die Deutschen waren jetzt der Feind. In einem großen Wurf wollten die Abstinenzler das Verbot der Erzeugung, des Verkaufs und des Transports von Alkohol direkt in der US-Verfassung verankern. Nur der Konsum selbst sollte straffrei bleiben.

Als Präsident Woodrow Wilson sein Veto gegen die Vorlage einlegte, wurde er eiskalt überstimmt. Alle bis auf zwei Bundesstaaten sagten Ja. Obgleich die Zahl der Alkohol-

toten zurückging, endete der Versuch, die USA trockenzulegen, in tiefer Ernüchterung: Schwarzbrennereien und illegale „Flüster- oder Mondscheinkneipen“ („Speakeasies“) hatten Hochkonjunktur. Alle Welt schien sich am Alkoholschmuggel zu beteiligen.

An Floridas nächtlichen Küsten blühte die Einfuhr von karibischem Rum. Hochprozentiges kam auch über die kanadische Grenze. An den winterlichen Großen Seen wagten die Schmuggler mit ihren Autos die Abholung über das brüchige Eis. Alkoholbehälter wurden an allen (un)möglichen Orten versteckt: in Damenunterwäsche, ausgehöhlten Büchern, Brotläben, sogar in Schweinehälften. LKWs mit geheimer Ladefläche wurden äußerlich perfekt als Holzlaster präpariert. Kreuzfahrten wurden zum Renner, weil beim Überqueren der US-Seegrenzen an Bord die Korken knallen durften.

Hatte man sich von der Prohibition einen Rückgang der Kriminalität erhofft, so begann stattdessen die goldene Ära der Gangster und Mafiosi: Von Chicago aus regierte Al Capone sein Imperium. New York fiel an die Cosa Nostra. In Zeiten der grassierenden Korruption standen immer mehr Polizisten auf der Gehaltsliste jener Gangster, die sich vermehrt mit gepanschem, giftigem Fusel eine goldene Nase verdienten.

Als die Weltwirtschaftskrise ausbrach, wurde die Prohibition politisch unhaltbar und am 5. Dezember 1933 mit dem 21. Verfassungszusatz wieder aufgehoben. So war aus einer gut gemeinten Idee etwas geworden, was man in Österreich „a bsoffene Gschicht“ nennen würde.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 11. Januar

Thomas von Cori, Theodosius

Vor zehn Jahren starb Miep Gies (\*1909). Als eine von vier Helfern unterstützte die österreichisch-niederländische Sekretärin Anne Frank, deren Familie sowie Familie van Pels und Fritz Pfeffer dabei, während des Zweiten Weltkriegs unterzutauchen. Nach der Verhaftung der Versteckten rettete Gies deren persönliche Gegenstände, darunter Annes Tagebuch.

### 12. Januar

Antonio Pucci, Tatiana

Mit der bedingungslosen Kapitulation endete 1970 der Biafrakrieg, der erste Bürgerkrieg in Afrika nach der Entkolonialisierung: Biafra unterwarf sich Nigeria, von dessen diktatorischer Zentralregierung es sich drei Jahre zuvor losgesagt hatte, woraufhin Nigeria seine Truppen einmarschieren ließ. Über zwei Millionen Menschen starben während der Kämpfe oder durch Hunger.

### 13. Januar

Hilarius von Poitiers

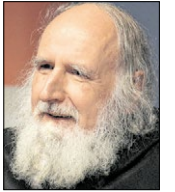
Digitaluhren würde es vermutlich nicht geben, wenn vor 165 Jahren nicht Otto Lehmann geboren worden wäre: Der deutsche Physiker erforschte sogenannte „flüssige Kristalle“ und ihre Lichtbrechung. Weil es zu seiner Zeit keine Anwendungsgebiete für seine Entdeckungen gab, gerieten seine Forschung und er bis in die 1970er Jahre in Vergessenheit.

### 14. Januar

Felix, Engelmar

75 Jahre alt wird Benediktinerpater Anselm Grün aus der Abtei Münsterschwarzach. Er gilt als erfolgreichster religiöser und spiritueller Schrift-

steller Deutschlands. Seine Werke wurden in 30 Sprachen übersetzt. Trotz des Erfolgs lebt Pater Anselm sehr bescheiden.



### 15. Januar

Maurus, Arnold Janssen

Einsicht in Stasi-Akten, um Unrecht aufzudecken: Deswegen stürmten zehntausende Demonstranten vor 30 Jahren die Stasi-Zentrale in Ost-Berlin. Damit besiegelten sie den Untergang des DDR-Spitzelapparates und verhinderten die Vernichtung der Akten. Mit ihrer Hilfe konnte die flächendeckende staatliche Abhörung rekonstruiert werden (Foto unten).

### 16. Januar

Honoratus, Tilman

Als „Mondscheinschlacht“ ging ein nächtliches Seegefecht in die Geschichte ein: 1780, während des Amerikanischen Bürgerkriegs, besiegte der britische Admiral Sir George Rodney beim portugiesischen Kap St. Vincent die spanische Flotte. So konnte er Verstärkung in das von Spaniern und Franzosen besetzte Gibraltar bringen.

### 17. Januar

Antonius der Große

Im Zweiten Weltkrieg hatte der schwedische Diplomat Raoul Wallenberg in Budapest unter Lebensgefahr Juden durch „Schutzpässe“ gerettet. Möglicherweise als US-amerikanischer Spion verdächtigt, wurde er 1945 von den Sowjets entführt. In stalinistischen Foltergefängnissen verliert sich seine Spur.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▶ „Aufarbeiten statt vertuschen“ sowie eine schnelle Auflösung des Ministeriums für Staatssicherheit verlangten Demonstranten und die Bewegung „Neues Forum“ 1990 vor der Stasi-Zentrale in Ostberlin. Der Sturm auf letztere verlief tumultartig.

## SAMSTAG 11.1.

## ▼ Fernsehen

- 18.45 MDR: **Glaubwürdig.** Barbara Reichert, Militärpfarrerin in Thüringen.  
23.15 3sat: **Mario Botta – Architektur der Stille.** Der Schweizer Architekt hat für drei große Religionen Gebetsstätten gebaut.

## ▼ Radio

- 14.00 Horeb: **Spiritualität.** „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade.“ (1 Kor. 6,2) Gedanken zum neuen Jahr. Schwester Clarissa Strnisko CSJ.  
19.00 DKultur: **Oper.** Alban Berg: Wozzeck. Live aus der Metropolitan Opera, New York.

## SONNTAG 12.1.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus der Notübernachtung an der Frankfurter Allee in Berlin. Predigt: Pfarrer Gerold Vorländer.  
14.05 3sat: **Die gefährlichsten Schulwege der Welt.** Kinder in Nepal müssen täglich einen Fluss überqueren. Dokuserie. D 2013.

## ▼ Radio

- 8.05 DKultur: **Kakadu: Radio Tobi.** Kinderhörspiel von Peter Jacobi.  
8.35 DLF: **Am Sonntagmorgen.** Christliche Spuren im Werk von Nobelpreisträger Peter Handke. Von Johannes Schröer (kath.).  
12.25 Horeb: **Heilige Messe aus Rom** mit Papst Franziskus zum Fest Taufe des Herrn.

## MONTAG 13.1.

## ▼ Fernsehen

- 17.20 Arte: **Die Waldretter.** Zwei Förster im Zentralmassiv kämpfen für eine ökologische Bewirtschaftung der Wälder. Dokuserie.

## ▼ Radio

- 6.35 DLF: **Morgenandacht.** Monsignore Peter Schallenberg, Paderborn (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 18. Januar.  
19.30 DKultur: **Zeitfragen. Feature.** Die mit Rechten reden. Erfahrungen im Umgang mit antidemokratischen Parolen und Akteuren.

## DIENSTAG 14.1.

## ▼ Fernsehen

- 8.00 BibelTV: **Heilige Messe** aus dem Kölner Dom.  
20.15 ZDF: **Nelson Müllers Lebensmittelreport.** Bildschöne Äpfel und Bio-Bananen das ganze Jahr. Die Tricks rund ums Essen.

## ▼ Radio

- 10.00 Horeb: **Lebenshilfe.** Sackgasse Esoterik. Thomas und Margarete Schulze zur Wiesch.  
20.10 DLF: **Hörspiel.** Haben Sie Hitler gesehen? Von Walter Kempowski. WDR 1973.

## MITTWOCH 15.1.

## ▼ Fernsehen

- 11.15 3sat: **Stift Stams – Renovierung der Superlative.** Dokumentation.  
19.00 BR: **Stationen.** Was wurde aus ...? Vor drei Jahren wollte Isabell Auer 16 Gipfel besteigen. Hat sie ihre Pläne umgesetzt?

## ▼ Radio

- 9.05 DLF: **Kalenderblatt.** Vor 30 Jahren: DDR-Bürger besetzen die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit in Berlin.  
14.00 Horeb: **Spiritualität.** Erneuerung der Kirche durch Anbetung. Pfarrer Thomas Sauter.

## DONNERSTAG 16.1.

## ▼ Fernsehen

- 14.15 ZDF: **Biathlon: Weltcup.** 10-Sprint-Herren. Live aus Ruhpolding.  
20.15 ARD: **Der Zürich-Krimi.** Borchert und die tödliche Falle. Drama.

## ▼ Radio

- 20.03 DKultur: **Konzert.** Ultraschall Berlin – Festival für neue Musik. Live aus dem Heimathafen Neukölln. Musik von Clara Iannotta.

## FREITAG 17.1.

## ▼ Fernsehen

- 15.00 3sat: **Extrem!** Von höchsten Höhen bis unters Meer. Eine Reise zu einem vom Ozean bedrohten Südsee-Atoll, ins Hochland von Äthiopien und an die Ufer des Toten Meers. Ö 2010.  
20.15 ARD: **Viele Kühe und ein schwarzes Schaf.** Komödie.

## ▼ Radio

- 19.15 DLF: **Mikrokosmos – Die Kulturreportage.** Selbsthilfe für psychisch Kranke. Kunst statt Psychopharmaka.  
20.30 Horeb: **Credo.** Heilige Ehepaare – Vorbilder für gebrochene Biografien. Prälat Dr. Helmut Moll.

👁: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Bundesdeutscher Schlagabtausch

Das Drama „Das Geheimnis der Freiheit“ (ARD, 15.1., 20.15 Uhr) erzählt von der Begegnung von Berthold Beitz (Sven-Eric Bechtolf, rechts) und Golo Mann (Edgar Selge, links). Der eine war Geschäftsführer des für seine Hitler-Kollaboration berüchtigten Krupp-Konzerns, hatte selbst aber während des Kriegs in Polen hunderten Juden das Leben gerettet. Der andere war Sohn des von den Nazis ins Exil getriebenen Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann und versuchte als Historiker seinen eigenen Weg zu gehen. Als der Manager den Historiker mit einer Festschrift für seinen Förderer beauftragt, ist dies der Auftakt zu tiefeschürfenden Debatten. *Foto: WDR/Stephan Pick*



## Zwei suchen den Weg in die Zivilisation

Nach einem Flugzeugabsturz mitten im Gebirge kämpfen der Chirurg Ben (Idris Elba) und die Fotojournalistin Alex (Kate Winslet) ums Überleben. In dem Abenteuerdrama „Zwischen zwei Leben – The Mountain Between Us“ (Sat1, 12.1., 20.15 Uhr) schützen sie sich eine Zeit lang im Wrack notdürftig vor Kälte und Wildtieren. Als aber keine Rettung kommt, müssen sie sich trotz Verletzungen zu Fuß einen Weg ins Tal bahnen. Alex, die eigentlich demnächst heiraten will, fühlt sich zu ihrem Schicksalsgefährten hingezogen.

*Foto: Twentieth Century Fox Film Corporation/Kimberley French*

## Gelobtes Land im Osten?

Junge Familien, die freiwillig nach Ostdeutschland zurückkehren, waren bisher eine Seltenheit. Die „37 Grad“-Reportage „Wenn der Osten ruft. Von der Rückkehr in die Heimat“ (ZDF, 14.12., 22.15 Uhr) zeigt, warum sich das jetzt ändert. Die Filmemacherin Broka Hermann befragte drei Paare darüber, was für ihre Rückkehr ausschlaggebend war. Demzufolge sind es vor allem Heimatliebe, Ausdauer und Bescheidenheit, die die Menschen im Osten besonders schätzen. So haben sich die Journalistin Barbara und ihr Mann Florian, Architekt, in Sachsen-Anhalt ein altes Pfarrhaus gekauft. Bei der Renovierung machen sie fast alles selbst.

## Senderinfo

## katholisch1.tv

im Internet [www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv),  
Satellit Astra: augsburg tv (Senderkennung „a.tv“), sonntags 18.30 Uhr; TV Allgäu (Senderkennung „Ulm-Allgäu“), sonntags 19.30 Uhr.

## Radio Horeb

im Internet [www.horeb.org](http://www.horeb.org); über Kabel analog (UKW): Augsburg 106,45 MHz; über DAB+ sowie Satellit Astra, digital: 12,604 GHz.

Ihr Gewinn



Kniffliger Knobelspaß

Hier wird geflunkert: „Spitzbub“ verlangt nicht nur ein Pokerface, sondern auch gute Observationskünste. Bei diesem Kartenspiel wird das Talent „Schummeln“ geschult.

Es muss genau abgewogen werden: Lässt man die Mogelei durchgehen, um selbst zu überbieten - oder entlarvt man den Spitzbub in der Runde? Entweder im Duell oder im Kreis von bis zu sechs Spielern bietet das Spiel Spannung, Nervenkitzel und jede Menge Spaß.

Wir verlosen drei Spiele. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss:**  
15. Januar

Über das Buch „Caritas-Kalender“ aus Heft Nr. 51/52 freuen sich:

- Anita Brosch**, 49134 Wallenhorst,
- Waldemar Mäntele**, 77761 Schiltach,
- Robert Jörg**, 87493 Lauben,
- Bernd Streber**, 92249 Vilseck,
- Schwester Monika**, 93047 Regensburg.

Die Gewinner aus Heft Nr. 1 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Teil des Pfeilbogens	antike Ruinenstätte in Syrien	slaw. Aussprachezeichen	Schlaufe	7	geistiger Gehalt	Hülle	Verwunderung	zwölf Dutzend	nicht selten, öfter
motzen (ugs.)			schrill schimpfen		Übergangslösung			2	8
Binnengewater		5				int. Raumstation (Abk.)	Vorname des Autors Gorki	persönliches Fürwort	extra, speziell
Halbaffe, Lemur	Wäschestück	Lippenlaut					Kindeskind	dt. TV-Moderatorin (Andrea)	
franz.: Getreide, Weizen									
Vorname Gabins †			Tonbezeichnung		Gewichtseinheiten	Kratzer, Kerbe	Ort auf Ameland (Niederlande)		schnelles Tempo
Zone niedrigen Luftdrucks					4	Autor von ‚Der Name der Rose‘	Bühnentanz (engl.)	Ackergerät	
Überzug auf Tonwaren			Rasse		unruhig, emsig	Frauenkurzname	Impfstoffe		3
Fruchtform		Greifvogel					Rufname von Pacino	dort	
längliche Vertiefung					angestrebter Punkt	deutliche Fußspuren		1	stark metallhaltiges Mineral

Buchungscode: „KathPost“

**Wasser: Kraft & Energie**

10 Kneippanwendungen (z. B. Güsse, Wickel, Bäder), 3 Einzeltherapien (30 min.), 3 Bewegungungs-/Entspannungstherapien, 2 Aromawickel, 1 Horizontal Shower, 1 ärztl. Aufnahme u. Beratung, 1 Ernährungstherapie, u. v. m.

Kneipp Gründungshaus!  
**Sebastianeum**  
Kneipp- & Gesundheitsresort

ab € 1.038,-  
im „Kneipp Konvent Zimmer“  
ab 7 Nächte p.P. im DZ mit HP

Kneipp- & Gesundheitsresort SEBASTIANEUM\*\*\*\*  
Kneippstr. 8, 86825 Bad Wörishofen  
Tel.: 08247 3550, [www.sebastianeum.de](http://www.sebastianeum.de)  
Träger: Hospitalorden der Barmherzigen Brüder KdöR

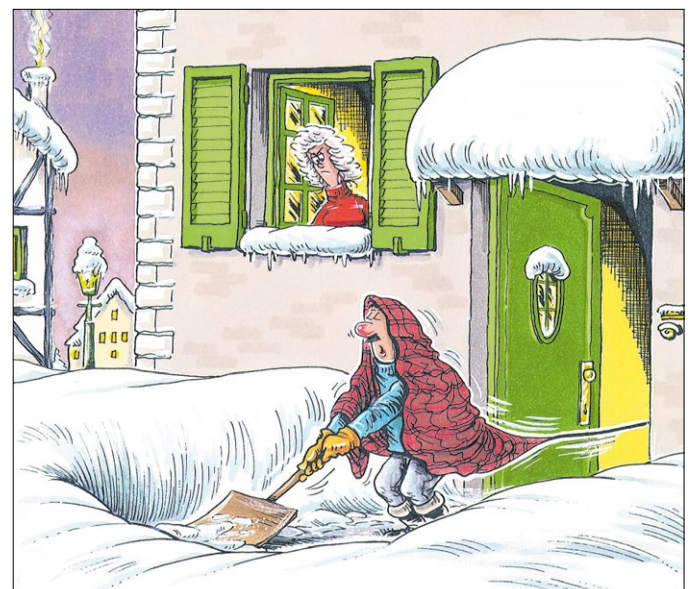
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Akademischer Titel**  
Auflösung aus Heft 1: **BASILIKA**

	B			G								
T	A	N	T	I	E	M	E	R	A	S	T	
B	E	I	L	E	I	D		A	U	T	O	
U	R	I	E	L		R	E	I	S	S	E	R
A	G					H		T	T			
U	W	E				T	A	N	T	E		
M	A	L				L	E	I	N			
G						A	M	U	N			
O	H	N	E					U	P			
E	I	N	S			A	L	P	E			
A	R	S	P			D	R	U	M	M	E	R
A	S	A	K	R	A	M		N	U			
K	I	T	T			A	G	E	N	I	E	
L	E		A	N	K	A		A	B	C		
V	E	N	T	I	L		E	R	N	E	K	
S	E	S	S	E	L		D	O	Y	L	E	

„Weiter komme ich nicht ohne Verlängerungsschnur für meine Heizdecke!“

Illustration:  
Jakoby



# Erzählung

## Schwarz und Schwarz: 500 Euro

Ein Rate-Krimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Kirchengemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders. Manchmal bin ich zufällig in der Nähe, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss. Ich möchte ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Wohnung ...

Dieses Haus war nicht irgendein Haus, dieses Haus war ein besonderes Haus. Denn in diesem Haus wohnte in der dritten Etage Clara Gradl, die in so vielen Jahren so viel für unsere Gemeinde getan hatte. Für die jungen Gemeindemitglieder, für die alten, für die kranken und die gesunden, für die fröhlichen und die traurigen und vor allem für die einsamen, einfach für alle.

Vor zwei Jahren war ihr Mann gestorben und nun war sie selbst einsam. Ihr Sohn, der als Arzt in unserem Krankenhaus arbeitete, versuchte, sich wenigstens einmal in der Woche ein wenig Zeit für sie zu nehmen, obwohl er selbst durch seinen Beruf wenig Zeit hatte. Und ich besuchte sie an jedem Mittwochnachmittag.

An diesem Mittwoch aber war das Haus ein ganz besonderes Haus, denn an diesem Mittwoch begegnete

ich in dem Haus meiner Schwägerin Franziska, der Hauptkommissarin. Es musste also etwas vorgefallen sein. „Die hübsche Polizistin ist wegen eines Diebstahls hier, die habe ich gerufen!“, flüsterte mir Frau Gradl zu und zog mich in ihre Wohnung, wo es wie immer nach Kaffee und Kuchen duftete.

„Irgendjemand hat der Frau Bialas in der fünften Etage 500 Euro, die sie ihrer Enkelin schenken wollte und schon bereitgelegt hatte, von einem Schränkchen im Flur gestohlen, irgendjemand aus dem Haus. Sie kennen die Leute in unserem Haus doch auch, Herr Pfarrer. Die Frau Nolle in der ersten Etage haben Sie schon einmal gesehen, die Frau Rieth in der vierten Etage habe ich Ihnen schon einmal vorgestellt und mit der Frau Kurth aus der zweiten Etage haben Sie sogar schon einmal gesprochen. Eine von denen muss das gewesen sein, eine von diesen Frauen!“

Frau Gradl schenkte Kaffee nach und legte mir ein weiteres Stück Kuchen, das ich unbedingt probieren sollte, auf den Teller. „Die Frau Bialas hat bei mir geklingelt und ich habe mich ungefähr eine Viertelstunde mit ihr an meiner Wohnungstür unterhalten. In dieser Zeit haben wir keinen gesehen und keiner oder keine ist an uns vorbeigekommen, von oben nicht und von unten auch nicht. Es kann also niemand von draußen gewesen sein, es



Foto: Elke Sawistowski/pixelio.de

muss jemand aus dem Haus gewesen sein!“

Weil der Kaffee so heiß und der Kuchen so gut war, hatte ich den Überblick über die Frauen im Haus verloren und sah sie nur verständnislos an, als sie mir auch noch erzählte, dass die arme Frau Bialas ihre

Wohnungstür nicht geschlossen, sondern offen gelassen und nur mit einem Hausschuh gegen das Zufallen gesichert hatte ...

**Wissen Sie, wer Frau Bialas als einzige unbemerkt das Geld vom Schränkchen stehlen konnte?**

Lösung: Frau Rieth ist die Täterin! Nach den Mieterinnen der Wohnungen (... die Frau Nolle in der ersten Etage ...), dem Tatort in der fünften Etage (... ich habe mich ungefähr eine Viertelstunde mit ihr an meiner Wohnungstür unterhalten ...), und dem Hinweis (... ist es nur möglich, haben wir keinen gesehen und keiner oder keine ist an uns vorbeigekommen ...), ... ist es nur möglich, unbemerkt aus der Wohnung in der 4. Etage an den Tatort in der 5. Etage zu gelangen, ohne in der 3. Etage gesehen zu werden - weil in der 4. Etage Frau Rieth wohnt, kann nur Frau Rieth die Täterin sein!

### Sudoku

		3				5	2	8
7	8			1	3		4	
	4	2	5	9	8		1	
		4	9	3	2	6	5	
5		9			7	3		2
2	1	3			4		7	
1	5		7	2		8	4	
4	9	8		6				5
3			4	8		1	6	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 1.

8	9		6	1				
2			8			1	6	
			4	3		9	2	
					1	3		7
	7		2	6	3			
1	3	4					5	2
		9		2			1	4
				8	6			
2	8					5	3	





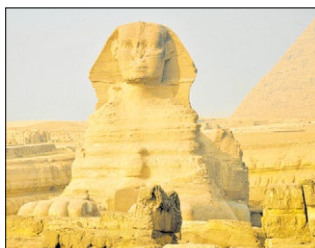
## Hingesehen

Das „Miniatur Wunderland“ in Hamburg startet zum sechsten Mal die Aktion „Ich kann es mir nicht leisten“. Bedürftige, die das Eintrittsgeld nicht aufbringen können, dürfen die weltgrößte Modelleisenbahn an 23 Terminen im Januar kostenlos besuchen. Laut einem Youtube-Video der Ausstellungsmacher Frederik und Gerrit Braun reicht es, an der Kasse den Satz „ich kann es mir nicht leisten“ zu sagen oder geschrieben zu zeigen. Im „Miniatur Wunderland“ in der Hamburger Speicherstadt sind knapp 16 Kilometer Modellbahn-Gleise verlegt. Auf rund 1500 Quadratmetern sind unter anderem die skandinavischen Länder, Deutschland, Österreich, die Schweiz und Italien sowie die USA dargestellt. Hier ist ein Modell des Hamburger Michels abgebildet.

KNA;  
Foto: imago images/epd

## Wirklich wahr

Auf Ägyptens Lehrplänen stehen künftig Unterrichtseinheiten zum Umgang mit den Touristen. Eine entsprechende Kultur solle von jungem Alter an entwickelt werden, erklärte Tourismusministerin Rania al-Maschat.



Welttourismusorganisation angestrebt. Auf diese Weise soll die Sensibilität der Schüler für den Tourismus und die Bedeutung des Erhalts touristischer und historischer Stätten (im Bild eine Sphinx) geschärft werden.

Das Unterrichtsprogramm stellt eine Zusammenarbeit des Tourismus- und des Bildungsministeriums dar. Laut Al-Maschat wird auch eine Kooperation mit der

Mit Beginn des nächsten Schuljahrs werde unter den Oberstufenschülern ein Wettbewerb um den Titel „Botschafter des Tourismus“ eingeführt.

KNA; Foto: gem

## Wieder was gelernt

### 1. Wo in Ägypten steht die bekannteste Sphinx?

- A. Kairo
- B. Gizah
- C. Luxor
- D. Hurghada

### 2. Wie nannten die Ägypter die Sphinxen?

- A. Ha
- B. Ho
- C. He
- D. Hu

Lösung: 1 B 2 D

## Zahl der Woche

69

Millionen neue Lehrkräfte werden bis 2030 weltweit benötigt. Darauf hat die Unesco aufmerksam gemacht. Am größten sei der Lehrermangel in Subsahara-Afrika. Dort hätten mehr als zwei Drittel der Länder akute Personalengpässe im Schulwesen. Die gibt es aber auch in Deutschland: Die Präsidentin der Deutschen Unesco-Kommission, Maria Böhmer, erklärte, die Bundesländer müssten dringend in Lehrerbildung und -qualifizierung investieren.

Nach Schätzungen der Bertelsmann-Stiftung wird die Zahl deutscher Grundschüler bis 2025 auf 3,2 Millionen steigen. In sechs Jahren könnten allein dort 26 300 Lehrkräfte fehlen.

In der Globalen Nachhaltigkeitsagenda hat sich die Weltgemeinschaft verpflichtet, bis 2030 für alle Menschen chancengerechte und hochwertige Bildung sicherzustellen. Die Unesco koordiniert die Umsetzung dieses Ziels.

KNA

## Impressum

### Katholische Sonntagszeitung für Deutschland

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Geschäftsführer:**  
Johann Buchart

**Herausgeber:**  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Redaktion:  
Dr. Peter Paul Bornhausen,  
Victoria Fels (Nachrichten),  
Ulrich Schwab, Simone Sitta

**Nachrichten:**  
Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches.

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),  
Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2019.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck und Repro:**  
Presse-Druck- und Verlags-GmbH  
Curt-Frenzel-Straße 2  
86167 Augsburg.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05



### Leserservice und Vertrieb

Vertrieb: Karola Ritter  
Postfach 11 19 20,  
86044 Augsburg

Telefon: 0821/50242-13  
Fax: 0821/50242-80  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 22,95.  
Einzelnummer EUR 1,80.  
Bestellungen nimmt der Abonentenservice entgegen.

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# Probate Propaganda der Päpste

Ein Buch über Papstmedaillen erzählt Kirchengeschichte von 1400 bis heute

**Kay Ehling und Jörg Ernesti machen anhand von 50 Papstmedaillen eine spannende Reise durch die Kirchen- und Papstgeschichte vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart. Die prächtigen Fotografien der Medaillen werden von Schilderungen des abgebildeten Ereignisses umrahmt. Hier ein Auszug über die Krönung Papst Alexanders VI. im Jahr 1492.**

In der Nacht vom 10. auf den 11. August 1492 wurde Rodrigo de Borgia zum Nachfolger Innozenz VIII. gewählt und zwei Wochen später, an dem heißen 26. August, als Alexander VI. gekrönt. Gesandte aus Florenz und Mantua berichten, dass man niemals ein glänzenderes Fest gesehen habe. Die Straßen waren mit kostbaren Teppichen, Girlanden und Blumen geschmückt, Figuren und eine Triumphpforte aufgestellt.

Die figurenreiche Medaillennrückseite erinnert an dieses Ereignis und zeigt den Moment der Krönung, als Alexander VI. die Tiara aufgesetzt wird. Der Vorgang findet nicht im Inneren eines Palastes, sondern im Freien statt. Auf der rechten Seite kommt ein Reiter durch einen Bogen, bei dem es sich um die erwähnte Triumphpforte handeln wird. Die Bevölkerung Roms, außen links zu erkennen, wohnt der Krönung ebenso bei wie der in den Quellen erwähnte Adel, der bewaffnet ist. Wie ein Ausrufezeichen findet sich im Abschnitt das Wort CORONAT(us).

Während das Pluviale sonst oft mit christlichen Figuren oder biblischen Szenen geschmückt ist, weist das von Alexander VI. ein Arabeskenmuster auf. Auch das Gesicht auf der Brustschließe macht eher einen weltlichen als sakralen Eindruck. Bei dem Triumphbogen auf der Rückseite handelt es sich um reine Profanarchitektur ohne christliches Symbol.

Das Porträt Alexanders VI. ist sicherlich idealisiert. Die wuchtige Kopfform und das massige Gesicht geben aber eine lebendige Vorstel-



▲ Brustbild Alexanders VI., der 1492 zum Papst gekrönt wurde. Es war ein glänzendes Fest.

lung von der physischen Präsenz und Durchsetzungsfähigkeit des Mannes.

## Berühmte Familie

Rodrigo de Borgia, der spätere Papst Alexander VI., wurde 1431 im katalanischen Jativa, das zum Bistum Valencia gehört, geboren. Er studierte die Rechte in Bologna. Sein Onkel, Papst Kalixt III., der von 1455 bis 1458 regierte, machte ihn zum Kardinal und verlieh ihm mehrere spanische Bistümer und italienische Abteien, ohne dass der junge Mann schon zum Priester geweiht worden wäre. Durch diese päpstliche Protektion legte Rodrigo de Borgia den Grundstock zu einem immensen Reichtum. 1457 wurde er Vizekanzler der Kirche und Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen. In diesen Jahren gebar ihm seine Geliebte Vanozza Cattanei die Kinder Cesare, Juan, Lucrezia und Jofré.

1492 wurde Rodrigo de Borgia zum Papst gewählt. Die festliche Krönungszeremonie hält die hier abgebildete Medaille fest. Folgt man zeitgenössischen Berichten, so hatte man in Rom eine solche Prachtentfaltung noch nicht gesehen. Dieser große Aufwand sollte wohl auch die seinerzeit schon erhobenen Vorwürfe vergessen machen, die Wahl sei durch Simonie (also durch Bestechung) erkaufte worden. Hierzu passt die Wahl des Namens, die durchaus als politisches Programm zu verstehen war: Der Pontifex wollte ein zweiter Alexander sein und die Größe Roms erneuern.

Als Pontifex trieb Borgia, der außenpolitisch mehrfach die Seiten wechselte, eine skrupellose Politik zugunsten der eigenen Familie. Die Tochter Lucrezia Borgia wurde

zunächst an einen Sforza verheiratet, um die Verbindung mit den Mächtigen in Mailand zu besiegeln. Dann hatte sie einen Neffen des Königs von Neapel zu ehelichen, um schließlich als Frau des Herzogs Alfonso d'Este nach Ferrara zu gehen.

Anfangs für den geistlichen Stand bestimmt, erhielt Cesare schon als 16-Jähriger das Bistum Pamploña zugesprochen und wurde von seinem Vater mit weiteren Pfründen bedacht sowie zum Kardinal ernannt. Doch als der König von Frankreich ihn zum Herzog des Valentinois machte, verzichtete Cesare auf den Kardinalspurpur. Sein Vater ernannte ihn überdies zum Herzog der Romagna und unterstützte seine Versuche, sich gewaltsam Städte des nördlichen Kirchenstaates und angrenzender Gebiete zu unterwerfen.

Allein der frühe Tod des Papstes verhinderte das Ziel, auf diese Weise ein erbliches Borgia-Fürstentum in Mittel- und Oberitalien zu schaffen. Den jungen Bruder seiner Geliebten Giulia Farnese, Alessandro Farnese, ernannte Alexander VI. auf ihre Bitten zum Kardinal (dieser sollte später unter dem Namen Paul III. selbst Papst werden und das Reformkonzil von Trient einberufen).

## Moralischer Tiefpunkt

Der Borgia-Papst stieß auf erheblichen Widerstand. Savonarola predigte gegen dessen moralische Exzesse und forderte ein Konzil. Er endete in Florenz auf dem Schafott. Von Gegnern um den Kardinal Giuliano della Rovere (nachmals Julius II.), der nach Frankreich geflüchtet war, wurde die Absetzung des Papstes betrieben. Als der französische König Karl VIII. nach Rom zog, um seine Ansprüche auf Neapel durchzusetzen, schien es zwar zunächst um den Pontifex geschehen zu sein.

Dank seines diplomatischen Geschicks einigte er sich aber mit dem König, ohne ihn formell mit dem Königreich beider Sizilien belehnt zu haben, und schmiedete nach dessen Abzug eine Liga mit dem Reich, Spanien, Venedig und Mailand, aufgrund derer der Franzose gezwungen war, aus Italien zu fliehen. Das hinderte ihn nicht, sich bald schon wieder im Sinne seiner italienischen Machtinteressen mit Paris zu verbünden. (...)

Zahlreiche Bauaufträge gehen auf diesen Papst zurück. Im Vatikan ließ er den Borgia-Turm errichten. Die nach ihm benannte neuerbaute

Via Alessandrina sollte die Leostadt unterhalb des Vatikans in Richtung Engelsburg aufwerten. Die Festungsanlagen der Engelsburg wurden ausgebaut. Hinzu kam nun ein neuer Wohntrakt. Durch Pinturicchio ließ er das von ihm eingerichtete Appartamento Borgia im Vatikan ausmalen. Im Fresko der Auferstehung Christi kniet Papst Alexander VI. anbetend vor dem leeren Grab, angetan mit einem goldenen, edelsteinbesetzten Chormantel, neben ihm die Tiara. Das feiste Gesicht unter der breiten Tonsur blickt majestätisch auf den Auferstandenen.

In moralischer Hinsicht stellt der Borgia-Pontifikat einen Tiefpunkt der Papstgeschichte dar. Ungezügelter Nepotismus, eine opportunistische Außenpolitik, die ganz im Zeichen der Familieninteressen stand, ein kaum verschleiertes Konkubinat, ein Zurücktreten religiöser Belange – all das weckte den Unmut schon der Zeitgenossen.

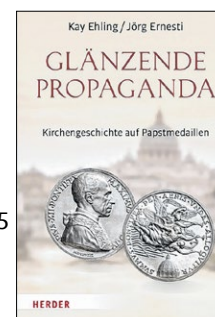


▲ Alexander VI. wird die Tiara aufgesetzt, Inschrift: CORONAT(us) - gekrönt.

Fotos: Nicolai Kästner, Staatliche Münzsammlung München

## Buchinfo:

Kay Ehling, Jörg Ernesti: GLÄNZENDE PROPAGANDA. Kirchengeschichte auf Papstmedaillen, 240 Seiten, 35 Euro, ISBN 978-3-451-37698-6



## Verschiedenes

### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Die Schrift verstehet man nicht,  
man erfahre es denn im Kreuz.  
Martin Luther*

**— DIE —  
B I B E L  
L E B E N  
TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 12. Januar  
Taufe des Herrn**

*Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. (Mt 3,17)*

Die Taufe leben heißt, aus der Tiefe leben: Ich stelle mir vor, dass der Himmel über meinem Leben offensteht. Ich beherzige, dass mir Gottes Geist und Kraft geschenkt ist. Ich darf wissen, dass mein Leben in der Zusage Gottes gründet: Du bist mein geliebtes Kind.

**Montag, 13. Januar**

*Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)*

Laut Markus sind das die ersten überlieferten Worte Jesu – so wesentlich wie sein ganzes Leben. Jesus sagt Gottes Herrschaft an: eine neue Welt, in der Gott alles in allem ist. Umkehr ist gefragt: die Hinkehr meines Herzens zu dieser befreienden Botschaft.

**Dienstag, 14. Januar**

*Er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat. (Mk 1,22)*

Was Jesus zu sagen hat, ist mehr als ein netter Spruch oder erbaulicher Gedanke. Er lehrt sozusagen aus „erster Hand“, aus Gottes Vollmacht. Wo ich mich treffen lasse von seinem Wort, geschieht Entscheidendes: Da wird mein Leben berührt und genährt vom Heiligen.

**Mittwoch, 15. Januar**

*In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. (Mk 1,35)*

Markus weist darauf hin, dass Jesu Wirken sich aus seiner innigen Beziehung zum Vater speist. Gebet bedeutet mehr, als ein Pensum zu leisten oder eine Pflicht zu erfüllen, um Gott zu ge-

fallen. Beten ist Beziehungsraum und Lebensaustausch; Atmen der Seele, die Gott liebt und sich von ihm lieben lässt.

**Donnerstag, 16. Januar**

*Wenn du willst, kannst du mich rein machen. (Mk 1,40)*

Jesus nimmt sich eines Menschen an, der an den Rand geraten war. Er holt den Aussätzigen wieder zurück ins Leben und in die Gemeinschaft der Menschen. Wo ruft es in mir nach der heilenden Zuwendung Jesu? Wo bin ich gerufen, anderen Menschen Ansehen und eine Stimme zu geben?

**Freitag, 17. Januar**

*Sie deckten dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen die Decke durch und ließen den Gelähmten auf seiner Liege durch die Öffnung hinab. (Mk 2,4)*

Kein Wort über den „Sach- und Dachschaden“, den

die Vier anrichten, um den Gelähmten in Jesu Nähe zu bringen. Ihr unkonventionelles Handeln ist vielmehr zu loben. Auch heute müssen Kirche und Christen erfinderisch sein: Gottes Heilkraft will zu den Menschen.

**Samstag, 18. Januar**

*Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. (Mk 2,17)*

Ein sehr schönes, uraltes Bild zeichnet Jesus als Arzt. Sein Therapieplan begegnet nicht zuerst körperlichen oder seelischen Leiden; seine Liebe überwindet das Getrenntsein des Menschen von Gott. Das ist Heilung an der Wurzel des ohne Gott „kranken“ Menschseins.



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler (Foto: Pallottiner) ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).





# St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder



**4 x im Jahr bestens informiert!**

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.